

Bote aus dem Riesengebirge

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: E. W. F. Krahn.

No. 20.

Hirschberg, Donnerstag den 17. Mai 1832.

Der Sonntagsmorgen.

Frohlocke, Geist! der Tag des Herrn bricht an!
Schon glühn in Osten Purpurrothe Düste:
Des jungen Morgens frische Lebendlüfte —
Sie wehen kühlend meine Wangen an.
Schon schau' ich dort der Sonne goldne Spur
Am Horizont in glänzendhellen Strahlen;
Im Festgewand prangt heute die Natur,
Und Weihrauch dampft aus hohen Opferschaalen
Rings von der Berge Purpurfarbnen Höhen.
Mit Gold gesäumt, so wunderlieblich schön,
Verkländen leichte Wölkchen schon die Nähe
Der Himmelskönigin, — und freudig sehe
Ich unverwandten Blicks, das Herz voll Wonne,
Entgegen ihr, der prächtig schönen Sonne.
Licht wälzt sie, reichend, Liebevoll erglührt,
Mit Segensblicken unsre Flur zu grüßen,
Aus ihrem Brautgemach — und Leben blüht
Rings um sie her — und neue Freuden sprießen
Lervor dem Daseyn unzählbarer Schaaren
Der Wesen, die in Nacht gehüllet waren.
Eov frohbegrüßt auch mir, du Himmelslicht!
Voll Freuden strahlt mein heitres Angesicht:
Denn du, du schaffst mir heut den Tag des Herrn.
Die Sorg' entflieht, und meinem Herzen fern
Erleht heut der Gram, und banger Tage Kummer.
Mein Aug' ist hell; gestärkt von süßem Schummer

Blick's, dankbar, auf zum Vater, dessen Ruf
Den Wonne-Tag für meine Seele schuf.
Die Brust durchströmt der Andacht heil'ge Fülle:
Rings um mich her herrscht Ruhe, Fried' und Stille;
Das Festgewand schmückt Weib und Kind und mich,
Der Tag des Herrn begrüßt feyerlich
Die Christenwelt. Es ruhet Mensch und Thier.
Dem Pflüger, und dem fleißigen Handwerksmann,
Dem treuen Ross, dem arbeitsamen Stier
Bricht heut der Tag der süßen Ruhe an.

Auch ich will ruhen: doch in Trägheit nicht
Des schönen Tages Gnadenzeit verschwenden;
Des Geistes Kraft will rüstig ich anwenden,
Und eifrig üben frommer Christen Pflicht
Der Leib soll ruhn vom schweren Arbeitstage,
Sich der Erholung ungestört erfreun:
Doch emsig, gleich der fleißigen Biene, trage
Mein Geist sich heut der Weisheit Honig ein.

Schon rufen mich der Glocken frohe Klänge
Zum Heiligthum. Der Andacht Weibgesänge —
Schon schweben sie, vom sanften Orgelton
Begleitet, zu des Erw'gen Gnadenthron.
Ich eile mit den Frommen zu vereinen
Den Lobgesang der hochentzückten Brust,
Und meines Gottes Nähe mir bewußt,
Ber' ich ihn an, und süße Thränen weinen
Muß ich, wenn der Entzückung Wonne

Mein Herz durchglüht, wenn jener ew'gen Sonne
 Belebend Licht hell meinen Geist durchdringt.
 Ja höher auf, zu sel'gen Welten, schwinde
 Mein ganzes Wesen sich, wenn nun das Wort
 Von Christo schallet an geweihtem Ort.
 Es strömt vom Munde des geliebten Lehrers
 Der Lebensquell ins Herz des stillen Hörers;
 Die Weisheit schwebt von Gottes Thron hernieder;
 Ich seh' des Heilands mildes Antlitz wieder;
 Ich höre seines Liebesrufes Ton;
 Ich fühle mich dem Himmel näher schon,
 Und süßer Trost, und heil'ger Gottesfrieden
 Wird für den Tag der Prüfung mir beschieden.

Wie heilig ist der Tag, der solche Schätze
 Dem Christen spendet, daß er dran ergötze
 Unendlich sich — und für der Tugend Werke
 Mit Gotteskraft die frohe Seele stärke.
 Sein Glanz verklärt das Haus, die Welt, das Leben,
 Und Engel Gottes auf und nieder schweben;
 Sie kränzen freundlich seine Wonnestunden;
 Des Lebens Schmerz kann nicht die Brust verwunden;
 Im Hochgefühl der Gnade Gottes waltet
 Der Erdenpilger, und am Abend hallet,
 (Wenn schon hinab zur fernen Meeresfluth
 Die Sonne sank in Wundervoller Gluth)
 Noch Segensvoll das ew'ge Wort der Liebe;
 Und dankbar regen sich der Andacht Triebe
 Noch einmal wieder, wenn der Nächte Dunkel
 Herabsinkt, und der Sterne Prachtgefunkel
 Dem Aug' entfaltet Wohnungen der Geister,
 Die schimmernd preisen den erhabnen Meister.

Heilbringend schloß der schöne Tag des Herrn;
 Dem sanften Schlaf ergiebt der Christ sich gern,
 Denn süßer Hoffnung wonnigliches Bild,
 Das seine Brust mit heil'ger Ahnung füllt
 Vom großen Sabbath in des Himmels Auen,
 Wo Selige den Welkenvater schauen,
 Um seinen Thron der Engel Chöre stehen,
 Und ewig preisend seinen Ruhm erhöhen —
 Dieß Zauberbild verlüßt seine Ruh,
 Und Freudenvoll schließt er die Augen zu.

Benner.

Hülfe und Erwiederung.

(Fortsetzung.)

Hier kam ich in eine ganz neue Welt, und nach
 den ersten Tagen zur Erkenntniß der großen Wahr-
 heit, daß ein junger Mensch des Guten nie zu viel
 lernen, und manchmal die Beobachtung des Bösen
 ihm eine Warnung für sein eignes Beste werden

kann. Meine geringe praktische Waaren-Kenntniß
 beschränkte sich auf die Kraßmannsche Bude; aber
 ich hatte darin auch alle Mittel gelernt, schlechten
 Waaren ein gutes Ansehen zu geben, und gute —
 nun ja! — wohlfeiler zu machen. (So nannte es
 wenigstens mein Prinzipal.) Die sorgfältige Aus-
 bildung aber, welche ich bei Herrn Mann genoß,
 bereitete mich vor, den Handel in seiner größtenteils
 Ausdehnung leichter zu begreifen. Rechne man hierzu
 noch die Leitung eines vorzüglich gebildeten Chefs,
 und die über Erwarten schnell erworbene Liebe mei-
 ner älteren Kollegen, so ist es kein Wunder mehr,
 wenn ich sage, daß ich nach anderthalb Jahren des
 alten Herrn Liebling war. Besonders zog er mich zu,
 wenn über die Güte anscheinend verfälschter Waaren
 geurtheilt werden sollte, oder verwickelte Rechnungen
 zu legen waren, die Schuld und Accurateffe erfor-
 derten.

An einem heiteren Maimorgen gab mir mein Chef
 eine weitläufige Schiffsrechnung, woran ich die letz-
 ten vierzehn Tage gearbeitet hatte, nebst den Belägen,
 und sagte: „Stahl! Ihr Pferd steht schon gefattelt;
 Sie müssen gleich nach Blankenese reiten. Der
 Chef des Hauses, mit welchem ich in dieser Sache
 verwickelt bin, ist jetzt auf seinem Landgute, wo er
 die Rechnung mit Ruhe durchgehen will. Sie haben
 das Ganze ausgearbeitet, und können also am besten
 die etwanigen Zweifel des sehr ehrlichen, aber etwas
 pedantischen Mannes auf der Stelle heben, und
 unsre Einigung beschleunigen. Adieu! — Gute Ge-
 schäfte!“ —

Der Auftrag war ganz nach meinem Sinn. Bald
 war ich vor dem Thore, und trabte, durch die herr-
 lichen Aussichten links über den mächtigen Strom,
 und durch den einzig schönen Frühlingmorgen noch
 mehr erheitert, wohlgemuth meinem Ziele zu. Ein
 geräumiges Haus im einfachen, edelsten Styl gebaut,
 mit einem grünen Rasenplatz als Vorhof, lag jetzt
 vor mir; an dem schön gearbeiteten eisernen Gitter,
 was sich um den Rasenstreck zog, nahm mir ein Die-
 ner mein Pferd ab, und wies mich, da ich Herrn
 Samson zu sprechen wünschte, nach dem Gartens-
 Salon, wo dieser eben ganz allein beim Frühstück
 sey. Er beschrieb mir den Weg, und ich trat in
 den Garten.

Die äußerst kostbare und im feinsten Geschmack ausgeführte Einrichtung des Parks konnte mich nicht überraschen, da der Eigenthümer sehr reich, und als ein höchst gebildeter, liberaler Mann bekannt war, der, ohne Familie zu haben, nur dem Genuß der schönen Wissenschaften und Künste seine Erholungsstunden im Kreise einiger gleichdenkender Freunde widmete. Also trat ich, nur an mein Dienstgeschäft denkend, in die offene Thür des Salons, und machte dem alten Herrn, der auf dem Sopha im seidenen Schlafrock saß, und mit Pfeife und Zeitungen beschäftigt war, meine Verbeugung. Er stand sogleich auf, und kam mir entgegen; — man denke sich mein Erstaunen — — der alte Jude aus der Dorfschenke stand vor mir, nicht minder betroffen, als ich, der in der Eile nichts Gescheuteres zu thun wußte, als das mitgebrachte Billet des Prinzipals zu überreichen. Er nahm es, las den Inhalt schnell über, und hob an:

„Junger Mann, wenn ich Sie recht erkannt habe, so bin ich Ihnen sehr hoch verpflichtet; nur erklären Sie mir erst, wie sind Sie von dem unbekanntem Herrn Grafen in das Haus meines alten Freundes gekommen?“ —

Herr Samson, — erwiderte ich, — dahin sollte mich mein Freund Starck ja begleiten. Daß ich ihn zum Grafen erhob, und mit Pistolen drohete, die wir gar nicht hatten, war eine Nothlüge, über deren Rechtmäßigkeit ich bei den damaligen eifrigen Verhandlungen nicht Zeit hatte, Betrachtungen anzustellen. —

Lächelnd drückte mir Samson die Hand. — „Diese Nothlüge,“ — erwiderte er, — „nehme ich auf mein Gewissen. Wissen Sie denn, daß eine eigen sinnige Grille von mir, unter dem Mantel des strengsten Infognito gewisse hierher nicht gehörende Familien-Verhältnisse zu ergründen, mich bewog, unter jener ärmlichen Hülle einen Ausflug zu wagen, der, ohne unser Zusammentreffen, mir schlecht bekommen wäre. — Den lähnen Muth, womit Sie sich der Vertheidigung eines alten Juden unterzogen, in dem Sie nur den gekränkten Menschen sahen, vergißt der alte Samson nicht, mein lieber Sohn! — Setzt an unser Geschäft,“ — endigte er schnell.

Bald hatte ich es genugsam bemerkt, daß der alte Herr mich beim Durchgehen unserer Berechnungen

scharf aufs Korn nahm. Sein immer freundlicher werdendes Gesicht gab mir den Maßstab seiner wachsenden Zufriedenheit; als die Mittagszeit mahnte, waren alle Bedenkllichkeiten gehoben, und er nahm die Rechnung als richtig an. Meine Freude darüber war um so lebhafter, da diese wirklich ganz rechtlich aufgemacht, und noch dazu meine erste wichtige Arbeit dieser Art war. Wir legten also unsere Papiere mit gegenseitiger Zufriedenheit zusammen. — „Jetzt, lieber Sohn,“ — fing Samson an, — „lassen Sie uns ein Stündchen in dem Garten spazieren, und erzählen Sie mir Ihre Vergangenheit und Ihre Aussichten und Plane für die Zukunft.“ — Schnell fertigte er noch einen Bedienten mit einem Billet und einigen leisen Worten ab, und wir gingen.

Nach meiner geraden Weise erzählte ich ihm meinen einfachen Lebenslauf ohne Schminke oder Zuthat, und endigte mit der Bemerkung, daß ich hier den Platz und die Verhältnisse gefunden zu haben glaubte, wo ich mich auf die zweckmäßige Ausführung meines Lieblingswunsches — weite Reisen in ferne Welttheile — am besten vorbereiten könnte.

„Junger Mann,“ — sprach Samson mit darge-reicher Hand, — „schlagen Sie ein: Wenn auch unter verschiedenen äußeren Formen, beten wir doch zu einem und demselben Gott, und ein Greis, der sich keines wissentlich begangenen Unrechts schuldig zeihen kann, verspricht Ihnen, die Stelle Ihres edlen abwesenden Pflegevaters zu vertreten. Sehen Sie in mir stets Ihren innigsten Vertrauten, und meine Unterstützung soll Ihnen niemals fehlen.“

Freudig schlug ich ein. Samsons Gesicht hatte so etwas Zutrauen erheischendes, daß ich eingeschlagen haben würde, wenn auch nicht seine ausgedehnten Verbindungen in allen Welttheilen, und sein großes Vermögen, einen Freund dieser Art für mich unschätzbar gemacht hätten. Jetzt aber wollte ich dankend Abschied nehmen.

„Ihren Prinzipal,“ — entgegnete er, — „habe ich bereits benachrichtigt, daß Sie erst morgen zurück kommen. Heut sind Sie mein Gast. Hoffentlich,“ — setzte er hinzu, mich lächelnd ansehend, — „etwas ungenirter, wie ich als Ihr Gast in der Schenke.“ — Eben meldete ein Bedienter, daß angerichtet sey, und wir gingen ins Haus.

Im Speisesaal fand ich etwa zehn Herren versammelt, und bemerkte leicht an der vertraulichen Ruhe, womit der eintretende Wirth empfangen wurde, daß hier von Komplimenten keine Rede war. Alle Anwesende schienen über 50 Jahre weg zu seyn; aber die frohsinnige, geistvolle Unterhaltung, welche während der Tafel, (über deren Besetzung mein zwanzigjähriger gesunder Magen sehr vortheilhaft urtheilte), im reichen Strome fortlief, hätte noch immer auf Jünglingsfeuer schließen lassen. Am Schlusse derselben verfügten wir uns in die schattigen Gartenparteen, und lustwandelten dort, bis man uns zum Thee in den bewußten Salon rief. In der Gesellschaft war ich während dieser Zeit beinahe einheimisch geworden.

Beim Eintritt fand ich das freundliche Zimmer in einen Concert-Saal umgewandelt. Notenpulte, Instrumente aller Art lagen und standen bereit, und einer von unserer Gesellschaft legte sogleich die Noten auf, während Samson bedauerte, daß die erste Flöte unbesetzt sey, weil der Freund, dessen Fach dies wäre, heut Krankheits halber ausbliebe. Von dem köstlichen Champagner und der heitern Unterhaltung gleich begeistert, erklärte ich sofort, daß ich den Mangel ersetzen zu können glaubte, falls die Sachen nur nicht gar zu schwer wären.

„Topp!“ — rief Samson, sein Violoncell stimmend, „Sie halten Wort, das weiß ich. Dort liegt eine Flöte, und hier ist Ihr Putz. Können wir anfangen, meine Herren?“ — Es geschah; ich war mit mir selbst so halbwege zufrieden; aber die bei der fortgesetzten musikalischen Unterhaltung mir erteilten Lobeserhebungen schrieb ich bescheiden der Artigkeit der Anwesenden zu. Eine freundliche Mahlzeit beschloß den schönen Tag, und als beim Glanze des Vollmondes, der die blühende Landschaft bestrahlte, die Gesellschaft ihre Wagen bestieg, erlaubte Samson, auf meine Bitten, daß ich sie begleiten dürfte. Als ich bereits zu Pferde saß, drückte mir noch der gute Alte die Hand mit den Worten: — „Nieder Stahl, vergessen Sie nicht, daß Sie mir zu jeder Stunde, in jedem Verhältnisse ein willkommener Freund sind!“ — Sehr fröhlich kam ich zu Hause.

Am andern Morgen erschien ich mit der abgemachten Rechnung vor meinem Prinzipal, der mit dieser Regulirung einer lange verschleppten Streitsache sehr

zufrieden war. Heiter kam er von der Börse zurück, und rief mich nach dem Essen auf sein Zimmer. — „Mein lieber Stahl,“ fing er an, — „da haben Sie ja eine ganz vorzügliche Bekanntschaft. Viele werden Sie darum beneiden. Samson kann, zu meiner herzlichen Freude, Ihres Lobes kein Ende finden, und wo der Sie einmal empfiehlt, da sind Sie gut berathen. Kannten Sie ihn denn schon früher?“ — Mit wenigen Worten erzählte ich ihm den Kampf in der Dorfschenke.

„Stahl!“ — endigte der alte Herr, — „Sie haben einen ächten Biedermann aus der Verlegenheit des Augenblicks gezogen; — das vergißt er Ihnen nie!“

In den langweiligen Gang eines Tagebuchs soll diese kurze Erzählung meines Jugendlebens nicht ausarten. Heinrich und ich blieben unzertrennlich, und waren beide beständige Hausfreunde des Herrn Samson, der uns nie anders, als seine Söhne nannte, und weiter nichts dafür verlangte, als unbedingtes Vertrauen, welches sich sogar auf unsern Briefwechsel mit Herrn Mann erstreckte. Er las dessen Briefe an uns mit einer Theilnahme, die fast den weichen Sinn Heinrichs stolz machen konnte, da das Lob seines biedern Vaters oft aus dem Munde des unerschütterlich rechtlichen Samson sein Ohr erfreute.

Unser Aufenthalt im Samsonschen Hause wurde die wahre Bildungsschule für das praktische Leben. Die lehreichen Unterhaltungen, die im Zirkel seiner vielseitig gebildeten Freunde unsere Begriffe erweiterten und unsere Kenntnisse mehrten, — der unbeschränkte Gebrauch seiner erlesenen Bibliothek und seiner Sammlung der kostbarsten, sowohl mathematischen als astronomischen Instrumente, nahm meine Neiselust unwiderstehlich in Anspruch. Mir zu Gefallen wandelte auch der sanfte Heinrich öfters im Geiste unter den Palmen Indiens.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in voriger Nummer:
Jugendbescher.

R ä t h f e l.

Vier Sylben.

Lustschiff nenn' ich die ersten, mein Mägdelein gewährt mir
die letzten,

Daß ich ruhen auf ihr Liebetrunken den Blick!
Doch von dem Ganzen entlehnt ein holdes Dichter den Namen,
Und es tönet sein Lied weithin über sein Grab.

Ein berühmter Räuber, José y Maria, macht der Spanischen Regierung viel Unruhe; seit langer Zeit hat er die Straße von Andalusien zu seinen Thaten gewählt; neuerdings hat er mit 64 wohlberittenen Leuten 200 Pferde weggenommen, welche für die schwere Kavallerie nach Madrid bestimmt waren. Der General Moreno, davon benachrichtigt, soll sogleich von Jaen mit Truppen gegen ihn aufgebroschen seyn, um ihn zu verfolgen. In dem entstandenen Gefechte sind aber die Königlichen geschlagen worden und nur der Schnelligkeit seines Pferdes verdankte der General seine Rettung. José y Maria hat die Bewohner von Andalusien auf seiner Seite, und nimmt, wenn es Noth thut, sogar Königl. Freiwillige in seinen Dienst. Es ist derselbe Räuber, bei dem man in Madrid, Cadix und Sevilla die Personen und das Eigenthum völlig versichern lassen kann. In Carolina, wo der General-Capitain des Königreichs Sevilla mittelst öffentlichen Anschlags erklärt hatte, daß er für den Kopf des Räuberhauptmanns José y Maria 2000 Span. Piaster gäbe, fand man eines Morgens einen Anschlagzettel von José y Maria unterzeichnet, worin demjenigen, welcher ihm den Kopf des General-Capitains bringen würde, 4000 Piaster versprochen sind; mit dem Beifügen, daß die von ihm verheißene Belohnung von 4000 Piastern mit mehr Pünktlichkeit bezahlt werden würde, als die, welche General Quesada verspreche. José y Maria soll in Estepa wohnhaft seyn, und wie man sagt, dem dasigen Alcalde oder Corregidor täglich 25 Piaster für die Geläubniß zahlen, ruhig daseibst leben zu können. Alle unter seinem Befehle stehenden Räuber sind höchst elegant, im Spanischen Kostüm, gekleidet und reiten Pferde, die bis 1000 Piaster das Stück werth sind. Seine Bande soll sich bis auf 300 Mann belaufen und viele gediente Kavalleristen darunter zählen; welches man bei mehreren Gefechten, gegen Kavallerie-Detachements, inne geworden ist. José y Maria hat kürzlich auch fünf Engl. Offiziere, welche von Gibraltar aus auf das Spanische Gebiet, wo sie sich häufig mit der Jagd zu belustigen pflegen, gekommen sind, gefangen genommen und durch seinen Agenten in Gibraltar dem Gouverneur wissen lassen, daß, wenn er nicht binnen acht Tagen, an einem bestimmten Ort, 5000 Piaster deponiren würde, er die fünf Offiziere todt-schießen ließe. Das Geld ist erlegt worden und die Offiziere sind wieder glücklich in Gibraltar angelangt. José y Maria sing sein Gewerbe mit 10 bis 12 Menschen an. Jetzt hat er seine Untergebenen in 3 Banden getheilt, deren eine er selbst befehligt. Die beiden andern stehen unter Hauptlingen, die eben so entschlossen sind, als er selbst; man fürchtet sehr, daß José, der, wie der Empeccenado und die übrigen Helden des Unabhängigkeitskrieges, angefangen hat, sich ebenfalls zum Stifter einer Partei emporschwinde. Denn, wenn zu einer Zeit, wo er nur 18 Leute unter sich hatte, alle Anstrengungen der General-Capitaine von Andalusien und Estremadura, ihn zur Unterwerfung zu bringen, vergeblich waren, was kann man jetzt hoffen, wo er eine so bedeutende Macht hat, und wo er weiß, daß es keine einzige

Hütte giebt, in welcher er nicht Aufnahme fände, sobald er verfolgt wird? — Die Umgegend von Madrid beunruhigt auch noch ein anderer Räuber mit seiner Bande, Namens Posticapo.

Die Elberfelder Zeitung enthält folgenden Artikel vom Niederrhein: Chateaubriand sagt in seiner neuesten Broschüre: „Was wir jetzt besitzen in Frankreich, ist ein ich weiß nicht was, das weder Republik, noch Monarchie, noch Legitimität, noch Illegitimität, sondern eine Quasi-Sache ist, die mit Allem und mit Nichts zusammenhängt, die nicht lebt und nicht stirbt, ein Usurpator ohne Usurpation, ein Tag ohne Vorabend, ohne folgenden Tag.“ So erkennen die Franzosen ihren Irrthum, so erkennt der Belgier den Seinen. Alles durch das Volk, aber nichts für das Volk! Aber die Völker fangen an, es zu bemerken, sie schließen sich fester und inniger an ihre Könige, denen vertrauend, die ihre Privilegien schützen und vertheidigen. Sie hören nicht mehr auf jene Schreier, die in ihren frechen Tagesblättern es darlegen, daß sie alles gesunden Menschenverstandes ermangeln, auf jene Egoisten, die in der allgemeinen Unordnung sich nur bereichern wollen. Die deutschen Völker wollen Frieden und die Segnungen des Friedens. Wie gährt nicht Italien, Spanien, Portugal, Frankreich und die Schweiz, in welcher Krisis steht England im Kampfe wegen der Reform. Nur schlecht verbirgt es seine Besorgniß, daß ihm große Stürme bevorstehen, daß es in seinen Grundfesten erschüttert werde. England verächt die Freiheit in hochtrabenden Parlaments-Reden und lägenhaften Zeitungs-Artikeln, während es den armen Irländer unterdrückt und ihm kaum erlaubt ein Volk zu heißen, und dabei ist es so glücklich, daß 60 Mill. Ehr. Armensteuer nicht hinreichen, damit die Menschen dort nicht Hungers sterben. In Amerika soll es anders seyn, und da schmachten 2 Mill. Sklaven in Ketten!!!“ Wie viel besser ist es bei uns, wir sind ein glückliches, gegnetes Volk, wir gehorchen unserm Könige aus freier Liebe, nicht aus knechtischem Gehorsam, denn ihm danken wir unser Glück, unsern Wohlstand, die Ruhe von Europa, unsere ehrenvolle Stellung im Staatenbunde. Und wie vor 19 Jahren das Volk um seinen König stand und für seinen König, so werden Preußens Völker wieder um ihn stehen, der für sie steht, wenn die Kriegesfackel dennoch zünden sollte!

Der entthronte Herzog Karl von Braunschweig hält sich fortwährend zu Nizza auf. Seine Lebensweise läßt den Fürsten wenig bemerken. In seiner Umgebung befindet sich eine Engländerin, Miß Sinclair, die Sr. Durchl. dem Vernehmen nach, von Paris nach Spanien und hieher gefolgt ist, so wie ein gewisser Hr. Bitter aus Braunschweig, der Anfangs des Herzogs Copist gewesen seyn soll, dann aber von ihm, unter dem Namen eines Freiherrn v. Andlau, geadelt wurde, und von hier aus nach Frankreich häufige

Reisen macht, die sich, dem Gerüchte zufolge, auf einen Restaurationsplan des Herzogs beziehen sollen. Pariser Briefe bestätigen dieß nicht nur, sondern fügen auch hinzu, daß der Herzog kürzlich in Frankreich eine Partie Gewehre angekauft, von dem dortigen Kriegsministerium aber die nachgesuchte Erlaubniß zu ihrer Ausfuhr nicht erhalten habe. Gedachter Hr. Witter v. Andlau traf hier vor einiger Zeit mit einer großen Summe baaren Geldes aus London ein, und es hieß seitdem, daß dieß das von Sr. Durchl. aus England bezogene Privatvermögen sey. Wie man erfährt, will der Herzog auch seine, in Braunschweig zurückgelassenen, liegenden Gründe und Capitalien zu Gelde machen und von dort weg ziehen, was aber von Seiten der Braunschweiger Landstände Schwierigkeiten zu haben scheint, weshalb der Herzog bei dem Wiener Hofe Unterhandlungen angeknüpft haben soll. Nach Aussage eines hiesigen Banquiers beabsichtigt Sr. Durchlaucht, den Hrn. Witter von Andlau zur Beschleunigung dieser Angelegenheit nach Wien zu schicken.

Der Allg. Zeitung zufolge, hatten bis zum 13. April bereits 40,000 Personen, aus Furcht vor der Cholera, Paris verlassen.

Die Cholera bringt zu Paris einen großen Stillstand in den gerichtlichen Verhandlungen hervor. Vor Kurzem äußerte der Präsident der dritten Kammer des k. Gerichtshofes, daß er mehrere Sachen, deren Advocaten sich nicht eingefunden hätten, von den Listen streichen lassen werde, worauf der Advokat Parquin die Vertheidigung der abwesenden Amtsgenossen übernahm, und, auf die Bemerkung, daß die Advocaten dem Präsidenten nicht geschrieben hätten, daß sie krank wären, erwiderte: „und wären sie es auch nicht, so sind wir doch nicht alle starke Geister. Wenn wir die Verwüstungen mit ansehen, welche diese entsetzliche Epidemie anrichtet, wenn wir unsere Freunde, unsere Verwandte auf allen Seiten erliegen sehen, ist es da noch zu verwundern, daß ein Advocat nicht die nöthige Geistesfreiheit behalte, um schwere Rechtsfälle zu studiren und sich kaltblütig der Prüfung und Erörterung wichtiger Interessen zu überlassen? Der Gerichtshof muß auf die Umstände Rücksicht nehmen und ich glaube nicht, daß es je deren gegeben hat, welche, wie die gegenwärtigen, ihn so sehr dazu bestimmen könnten, von seiner gewohnten Strenge nachzulassen.“ Diese Erklärung, welche Hrn. Parquin den Dnnk aller seiner jungen Collegen erwarb, hatte die Wirkung, daß die sämmtlichen angelegten Rechtsfachen auf 14 Tage verschoben wurden. Man versichert, daß, in Betracht der gegenwärtigen Zeitumstände, eine ziemlich große Anzahl von Gesuchen bei dem Handels-Gerichtshofe eingegangen ist, um wenigstens die Executionen und die persönlichen Verhaftungen auf eine Zeit lang aufzuschieben. — Hr. Dryon, Rath am k. Gerichtshof, ist von der Cholera befallen worden, bessert sich aber bereits.

Es ist gewiß von Interesse zu vernehmen, wie sich ein junger, wissenschaftlich gebildeter Preuze, gegenwärtig in Paris gefallt. Aus einem Briefe eines solchen jungen Mannes, welcher sich bereits seit länger als einem Jahre in der großen Stadt der großen Nation aufhält, folgen hier ein Paar Stellen: Von Politik und dergleichen kann und mag ich nicht schreiben, da ich nicht weiß, was die Quarentäne mit Briefen aus Paris angeht. Die Cholera wüthet hier fürchterlich, ich bin immer noch ein hoffnungsvoller Candidat mit bestiger Diarrhoe. In dem Hotel, welches ich bewohne, wohnten noch vor 14 Tagen 26 Miether, jetzt bin ich selbst dritte; übrigens ist es mir lieb, daß sie den Franzosen Gelegenheit gegeben hat, sich in ihrem ganzen Glanze zu zeigen. Es ist eine fürchterliche Ironie, daß die Volkssouveränität in Paris zuerst das Licht der Welt erblickt hat. Ich bin überzeugt, daß wir in Deutschland einem vernünftigen Staate um 1000 Jahre näher sind, als die Franzosen.

Man meldet aus Göttingen, vom 13. April: „Die ganze Masse der bei den hier durchreisenden Polen vorgefundenen Papiere, besonders die, bei dem vormaligen Direktor der Reichstag-Kanzlei zu Warschau, ist sogleich nach Hannover gesandt worden, und es ist wahrscheinlich, daß manches davon an Rußland ausgeliefert werden wird. Man glaubt aber nicht, daß Hr. v. Tur oder irgend ein anderer Pole hinsichtlich seiner persönlichen Sicherheit und Freiheit etwas zu befürchten habe.“

Um alle Fabriken in Rußland, in denen Tuch für die Armee verfertigt wird, gleichmäßig zu unterstützen, hat die Manufaktur-Behörde es sich zum Hauptzweck gemacht, bestimmte Regeln festzustellen, nach welchen alle Tuchfabriken gleichen Antheil an den jährlichen Lieferungen nehmen können. Die vom Kriegs- und Ere-Ministerium für das Jahr 1832 aufgeschriebene Quantität Armeetuch beträgt 3,667,492 Arschinen und übersteigt die vorjährige um 571,855 Arschinen; es hat demnach bei der Repartition dieses Ueberschusses jede Fabrik Ansprüche auf eine Zugabe von 20 pCt. Da es indeß Fabrikanten gab, welche sich zur Lieferung solcher Quantitäten nicht verpflichten konnten und um Verringerung derselben baten, so ward der daraus entstandene Ueberschuß unter diejenigen Fabrikanten vertheilt, welche sich durch besonderen Eifer bei den Lieferungen von 1831 ausgezeichnet, bloß in dieser Absicht die Zahl ihrer Webstühle vermehrt und sich dadurch ein Recht auf besondere Rücksichtnahme von Seiten der Regierung erworben hatten. Dieses Recht soll ihnen auch für die Zukunft verbleiben. Diejenigen Fabrikanten aber, welche im Stande sind, ihren Wirkungskreis zu erweitern, sollen an die Verringerung feinerer Tücher gehen. Zu Gunsten dieses Unternehmens hat die Regierung den Transit der fremden Tücher für den Orientalischen Handel verboten, in der Hoffnung, dadurch den einheimischen Fabrikanten einen Absatz im Orient zu verschaffen.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 119 hier selbst gelegene, auf 384 Rthl. 10 Sgr. abgeschätzte, zum Nachlasse des Handschuhmachers Hauer gehörige Haus, in Termino

den 9. Juli 1832,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Da übrigens der Concurs über den Nachlaß des Handschuhmachers Hauer, ex decreto vom 14. October, im Wege des abgekürzten Schulverfahrens, eröffnet worden ist, so werden die unbekanntenen Gläubiger desselben ad Terminum

den 9. Juli 1832,

zur Liquidation ihrer Forderungen unter der Warnung vorgeladen, daß dem Ausbleibenden mit seiner Forderung ein ewiges Stillschweigen gegen die Masse auferlegt werden wird.

Hirschberg, den 24. Februar 1832.

Rönlgl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Die zu Arnberg sub Nr. 2 belegene, einen Flächen-Inhalt von 13 Magdeburger Morgen 44 Quadrat-Ruthen Acker- und Wiesenland umfassende, auf 1123 Rthl. 15 Sgr. abgeschätzte Rißfischer'sche Groß-Gütnersstelle, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, in dem am 28. Juni c., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Termine, auf dem hiesigen Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden eingeladen.

Schmiedeberg, den 21. April 1832.

Rönlgl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Gotthold.

Bekanntmachung. Der Müllemeister Friedrich Wilhelm Grün zu Boberstein, Schönauer Kreises, ist gewilliget, an seiner dortselbst an der Fischbach belegenen, ihm eigenthümlich zugehörigen, zweigängigen Wassermahl-Mühle, eine Brettschneide-Mühle anzubauen, ohne jedoch durch diesen Anbau irgend eine Veränderung, sowohl mit dem Wasserbette, als mit einem der beiden Mühl-Räder, vorzunehmen.

Nach § 7 des Allerhöchst emanirten Mühlen-Edicts vom 28. October 1810, wird ein Jeder, welcher einen Widerspruch gegen diesen Mühlenbau zu haben vermeint, hierdurch aufgefordert, solchen binnen acht Wochen, a dato präclusivischer Frist, bei dem unterzeichneten Landrath-Amte einzulegen, ansonst, nach unbenutztem Verlaufe derselben, ohne Weiteres die besfallige Genehmigung höhern Orts nachgesucht werden wird.

Schönau, den 3. Mai 1832.

Rönlgl. Landrath-Amte, Schönauer Kreises.

Wilhelm Freiherr von Zedlitz-Neukirch.

Edictal-Citation. Nachdem über den Nachlaß der am 13. August 1831 zu Willenberg verstorbenen Mül-Christiane Henriette Schmidt, gebornen Schüg, der erb-schaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, werden alle

unbekanntenen Gläubiger derselben hiermit vorgeladen, in dem auf den 16. Juni 1832, Vormittags um 9 Uhr, in der Kanzlei zu Nieder-Röversdorf anstehenden Termine ihre Forderungen entweder persönlich oder durch einen hiesigen Justiz-Commissarius, wozu ihnen bei etwaniger Unbekanntheit die Herren Justiz-Commissarien Voit und Robe vorgeschlagen werden, gehörig anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls die Ausbleibenden ihrer etwanigen Vorrechte verlustig, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Hirschberg, den 14. Februar 1832.

Das Gerichts-Amte von Nieder-Röversdorf
und Willenberg. Lütke.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 36 zu Waltersdorf, bei Lahn, gelegene, auf 98 Rthl. abgeschätzte Haus und Ackerstücke, in Termino den 26. Mai c., als einzigen Bietungs-Termine, in der Gerichts-Amte-Kanzlei zu Waltersdorf verkauft werden soll.

Hirschberg, den 2. Februar 1832.

Das Gerichts-Amte der Herrschaft Waltersdorf.

Edictal-Ladung. Ueber den Nachlaß des am 12. August 1831 verstorbenen Müllers Ehrenfried Leder zu Neu-Kemnitz, ist der erb-schaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, und werden daher sämtliche unbekanntene Gläubiger dieses Nachlasses aufgefordert, im Termine,

den 14. Juni 1832, Vormittags 11 Uhr,

im Gerichts-Locate zu Neu-Kemnitz zu erscheinen, und ihre Ansprüche zu liquidiren und zu verifiziren, mit der Warnung, daß die Außenbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Löwenberg, den 2. März 1832.

Das Gerichts-Amte Neu-Kemnitz. Meyer.

Anzeige. Die von mir acht gefertigten Malz-Bonbons für Brustkranke und Hustenleidende habe ich an folgende Herren Kaufleute zum Verkauf übergeben:

Herrn F. Mende in Schmiedeberg.

Herrn Geisler in Landeshut.

Herrn Niederlein in Liegnitz.

Herrn Glitscher in Goldberg.

Herrn Hergesell in Löwenberg.

Herrn Luchs und Herrn Liebich in Schönau.

C. Birkner.

Neusche Straße in 3 Thürmen zu Breslau.

Offener Posten. Der Gesellschafts-Berein zu Waldburg sucht einen Deconomen, welcher, wo möglich, ein Billard und das sonst erforderliche Mobilitar selbst besitzt, und zu Johanni d. J. antreten kann. Hierauf Reflektirende wollen sich bis Ende Mai persönlich bei dem Stadtrichter Mangern melden, um das Nähere zu erfahren.

Rindvieh-Verpachtung. Das Dominium Seitendorf, eine halbe Meile von der Kreisstadt Waldenburg und nur eine Viertelmeile von den Bade-Vertern Altwasser und Salzbrunn entfernt, beabsichtigt das Rindvieh, bestehend aus fünfzig Stück sehr gut genährten melkenden Kühen, auf drei hintereinander folgende Jahre, und zwar von Johanni 1832 bis dahin 1835, öffentlich meistbietend zu verpachten. Der Termin zu dieser Verpachtung ist auf den 30. Mai c., Nachmittags 2 Uhr, in Seitendorf. Die Pachtbedingungen sind, vom 12. Mai c. ab, zu jeder schicklichen Zeit beim unterzeichneten Wirtschafts-Amte zu erfahren, und ladet zu diesem Termin sachverständige, cautionsfähige und pachtlustige Viehpächter ein.

Seitendorf, bei Waldenburg, den 29. April 1832.
Das Landesälteste von Czettitz und Neuhaus
Seitendorfer Wirtschafts-Amte. Bunzel.

Hagelversicherung. Unter der Direction der Herren Benecke von Grödisberg, Joseph Mendelssohn und F. G. von Halle, hat sich in Berlin, mit Genehmigung des hohen Ministerii des Innern, eine neue Hagel-Assicuranz-Gesellschaft gebildet, und dieselbe hat mir die Agentur, so wie ich solche früher besaß, wieder übertragen. Die Prämiensätze für dieses Jahr sind für die Kreise Hirschberg, Löwenberg, Bunzlau, Schönau, Volkenhain, Landeshut und Waldenburg $\frac{3}{4}$ p. Ct., Striegau, Jauer, Goldberg, Haynau und Lauban ein p. Ct., Görsitz und Liegnitz $1\frac{1}{2}$ p. Ct. Indem ich mich zu Versicherungs-Besorgungen angelegentlichst empfehle, bemerke ich) daß Formulare zu Declarationen und Saat-Registern bei mir vorhanden sind.

Hirschberg, den 8. Mai 1832.

Anders, Kaufmann und Cämmerer.

Anzeige. Einem geehrten landwirthschaftlichen Publikum erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich von der so eben wieder in's Leben getretenen

Neuen Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft die Agentur, wie früher, übernommen habe, und Wohlwermelben mich zur pünktlichsten Besorgung von Versicherungs-Anträgen bestens empfehle. Der neue Prämien-Tarif, nach welchem in hiesiger Gegend, mit Ausschluß der Kreise Striegau, Jauer und Neumarkt, die Prämie pro 1832 für Getreide $\frac{3}{4}$ pro Cent und für Handelsgewächse 1 pro Cent beträgt, desgleichen der Auszug der Statuten, die erst in 14 Tagen erfolgen können, sind zu jeder Zeit in meiner Schreibstube einzusehen, wo auch Versicherungs-Anmeldungen, à 2 Sgr. das Doppel-Exemplar, vorrätzig sind.

Schweidnitz, den 24. April 1832.

J. G. Scheder sel. Sohn.

Anzeige. Aus freier Hand verpachtet oder verkauft zu Johanni d. J. der Unterzeichnete seinen eigenthümlichen Gasthof, genannt zum goldenen Baum, in Landeshut; Liebhaber haben sich zu melden bei

Gottfried Renner, in Giesmannsdorf.

Ettablissement = Anzeige.

Einem verehrungswerthen Publikum hier und in der Umgegend, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die ehemalige, unter der Firma Traugott Kuittel hieselbst bekannte

Spezerei-, Material-, Farbe- und Taback-Handlung übernommen habe, und indem ich mir es äußerst angelegen seyn lassen werde, durch besondere Aufmerksamkeit in reeller Bedienung meine verehrten Gönner zufrieden zu stellen, bitte ich ergebenst um geneigtes Vertrauen.

Carl Wilhelm Wiesner.

Warmbrunn, den 8. Mai 1832.

Empfehlung. Einem hohen Adel und verehrungswerthen Publico verhehle ich nicht, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die so sehr beliebten Wiener Rindmaschinen fertige, welche sowohl zur Bequemlichkeit, als aber auch vorzüglich denjenigen Personen zu empfehlen sind, welche an Brustbeschwerden, so wie an Lungen-Übeln leiden, und den so sehr unangenehmen, wie schädlichen Geruch des Schwefels nicht vertragen können, indem eine solche Maschine jederzeit eine außerordentlich forsch brennende Flamme, ohne den mindesten Geruch, von sich giebt.

Bemerken muß ich noch, daß eine bergleichen Feuer-Maschine ein anständiges Meubel in Zimmern gewährt und für Dauer ich gut stehe.

Auch werden auf Bestellungen Galvanische Säulen gefertigt, wie auch eine gut gebaute Electric-Maschine zum Verkauf steht.

Hinlänglich geübte Kenntnisse in diesen Arbeiten, geben mir die Veranlassung, beste Bedienung zu versichern.

Um gütige Bestellungen bittet: Franz Nazer,

wohnhaft in Schönau.

Der Juwelier, Gold- und Silber-Arbeiter

Friedrich Schliebener

empfehlte sich bei seinem Ettablissement zu Hirschberg einem geehrten Publikum und verspricht die reellsten Bedienungen. Mein Logis ist bei dem Zinngießler Herrn Fischer auf der innern Schildauer Gasse.

Gesuch. Eine Stubenscheußerin, geschickt in allen Geschäften, die dem Dienst zukommen, sucht bald oder zu Johanni einen Dienst in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres in der Expedition des Boten.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Die Ratification Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, betreffend den Belgisch-Holländischen Tractat, ist nun auch zu London eingegangen.

Während die Cholera-Bewohner Frankreichs in Schrecken setzt, haben in den südlichen Departements Unruhen auszubrechen auf das Neue gedroht. Selbst in Lyon war Alles in großer Aufregung; zu Marseille war der Ausbruch ernsterer Art, eine weiße Fahne wehte einige Augenblicke von einem Thurm der Stadt; auch zu Paris erregten 150 junge Leute, durch Ausrufung aufrührerischen Geschreies, die Aufmerksamkeit der Behörden. Ueberall war die Truppenmacht, zu Gunsten der bestehenden Regierung, in Bewegung, und viele Verhaftungen erfolgten. Im südlichen Frankreich war die Nachricht allgemein verbreitet, daß die Herzogin von Berry landen, und der Marshall Bourmont auch eintreffen würde. Sonderbar ist es, daß die Frau Herzogin von Berry wirklich Italien plötzlich verlassen hat und es bloß hieß, sie sey nach Barcellona gereiset, um dem Spanischen Hofe zu Madrid einen Besuch abzustatten. — Die fortdauernde Krankheit des Franz. Premier-Ministers, Herrn Perrier, hat eine schlimme Wendung genommen, er ist in Wahnsinn verfallen, doch hoffen die Aerzte Rettung; in dieser Hinsicht hat der König einen neuen Minister des Innern, in der Person des Herrn Grafen von Montalivet, ernannt. Dessen Stelle, als Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, hat der Staatsrath Girod, Präsident der Deputirten-Kammer, erhalten. — Zu Toulon herrscht große Thätigkeit 4000 Mann einzuschiffen. Ihre Bestimmung ist Afrika, und zwar Bona, in der algierischen Provinz Constantine. (Es hat 8000 Einwohner, ein festes Schloß und eine gute Mhebe.)

Den Nachrichten aus Terceira zufolge, ist Don Pedro daselbst beschäftigt, die Truppen zu mustern; man erwartete den Abgang der Expedition nach Portugal bis zum 10. Mai. Alles war voll Enthusiasmus.

Deutschland.

Am 5. Mai, Nachmittags um 3 Uhr, wurde, unter unermesslichem Zulauf die Gräfin Wisberg in Braunschweig eingebracht. Sie war am 4. Abends um 7 Uhr, in einem Nebengebäude der Windmühle auf dem Weißen Berge, zwischen Wahrenholz und Westenholz, bei Gishorn, verhaftet und Nachts um 11 Uhr in die zuletzt genannte Stadt abgeführt worden. Sie war nach ihrer Flucht am 26. v. M. in der ersten Nacht im Freien umhergeirrt und hatte bei Anbruch des Tages in der Mühle, in deren Nähe sie sich befand, eine Zuflucht gesucht. Der k. hannoversche Amtsassessor Voss, welcher gleich zu Anfang ihren Aufenthaltsort in der

Nähe vermuthete, begab sich am 4. Abends nach der Mühle und entdeckte in derselben die Flüchtige, in einer Kammer zwischen zwei zusammengehobenen Schränken verborgen. Am 5. Mittags wurde der Commandeur der Braunschweiger Bürgergarde, Hr. Löbbbeck, von den Behörden aufgefordert, eine starke Abtheilung der Bürgergarde am Wendenthore aufzustellen, wo man die Gefangene erwartete. Eine Abtheilung der Bürgergarde, aus Cavallerie und Infanterie bestehend, nahm den Wagen, in welchem sich die Gefangene mit zwei hannoverschen Beamten befand, in die Mitte. Wohl eine Stunde weit waren ihr die Neugierigen und Erbitterten zu Tausenden entgegengezogen; am Thore ward der Andrang so stark, daß man einen Augenblick lang ernstliche Besorgniß um das Leben der Verbrecherin hätte hegen können. Auf dem ganzen Wege nach dem Gefangenhaufe begleiteten Verwünschungen und Schmähungen die Unglückliche. In den bei der Gräfin gefundenen Papieren hat man die wichtigsten Aufschlüsse über ein bestehendes Complot, dessen Zweck und die Theilnehmer an demselben, entdeckt. Der Zweck des Complottes ging dahin, die igeige Regierung zu stürzen, die Rückkehr des Herzogs Karl zu bewirken und zur Erreichung desselben Verläumdung der ighigen Regierung, Versprechung von Erlass der Steuern an die Bayern, Aufreizung zum Aufbruch anzuwenden. Die Zahl der Theilnehmer an dem Complotte scheint nicht über 15 zu betragen und sie bestehen theils aus Leuten der niedrigsten Klasse, theils aus solchen Personen, die in Braunschweig schon lange von der öffentlichen Meinung gerichtet waren. Man hat in Braunschweig einen ehemaligen westphälischen Gendarmerie-Oberstlieutenant von Kulw, einen ehemaligen Domainenpächter, einen Polizeioffizianten, ein Frauenzimmer, drei Unteragenten der Gräfin &c. verhaftet. Gegen noch mehrere compromittirte Personen scheinen die Beweise nicht genügend zu seyn, da deren Verhaftung unterblieben ist. — Merkwürdig ist, daß ein hoher Grad von Unvorsichtigkeit die Entdeckung herbeigeführt hat. Es ist nämlich bei der früher erwähnten Petarde mehreres beschriebene Papier, Adressen u. dgl. benützt worden, welche durch sorgfames Zusammensuchen und dann angestellte Vergleiche und Nachforschungen das erforderliche erste Licht gaben.

München, 8. Mai. So eben (sagt die heutige Staatszeitung) langt die Nachricht ein, daß Se. Maj. der König Ihre Reise von München bis Ischia zurückgelegt haben. Allerhöchstdieselben verweilten einen Tag zu Rom und einen zu Neapel, sahen in letzterer Stadt Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen, Se. Hoheit den Herzog Maximilian von Bayern und Ihre Königl. Hoheit die Herzogin, gingen sodann in Begleitung Allerhöchsthres erhabenen Sohnes nach dem Einschiffungsplatze und vollendeten bei ruhiger See und erwünschter Bitterung die Ueberfahrt nach der Insel. Der Monarch genöth sowohl auf der Reise als auch seit Seiner Ankunft auf Ischia der vortrefflichsten Gesundheit.

Der Graf Orloff ist mit Gefolge auf dem Dampfsschiffe Sir Edw. Bant aus London in Cuxhaven angekommen, woselbst er Quarantäne hält und wird in einigen Tagen in Hamburg eintreffen. Er hat sogleich Depeschen über Land nach St. Petersburg abgesandt.

Privat-Nachrichten aus Wien vom 28. April zufolge, ist, wie die Allgem. Zeitung meldet, die (letzthin erwähnte) Unpäßlichkeit Sr. Majestät des jüngeren Königs von Ungarn wieder gehoben; die Krankheit des Herzogs von Reichstadt dagegen soll noch immer sehr bedenklich seyn.

D e s t e r r e i c h .

Die neuesten Nachrichten, welche wir auf Privatwegen aus Bucharest erhalten haben, entwerfen ein sehr trauriges Bild von dem gegenwärtigen Zustande des Osmanischen Reichs. Das Ansehen des Sultan Mahmud schwindet mit jedem Tage mehr und mehr, und die so unglücksvolle Regierung dieses Monarchen hat die abergläubigen Muselmänner in dem Grade entmuthigt, daß sie, nur ihrem Glauben an Fanatismus sich hingebend, den Beamten der Pforte keinerlei Beistand leisten, um das wankende Gebäude des Reichs vor gänzlichem Einsturze zu bewahren. Aus dieser Ursache gehen auch die Rekruten-Aushebungen zur Ergänzung des Heeres sehr langsam vor statten, und nur durch äußerste Zwangsmaßregeln vermag man es, einige neue Mannschafft zusammenzubringen. Gleicherweise können die Abgaben an den Kaiserl. Fiscus nur mit großer Mühe eingetrieben werden, dessen Beamte fast immer zu diesem Behufe militärische Executionen anwenden müssen.

I t a l i e n .

Die Nachricht von der Ratifikation des belgischen Traktats durch Oesterreich, hat, wie man hört, einen außerordentlichen Eindruck bei dem römischen Hofe hervorgebracht. Alle Versändigen erkennen, daß es nicht mehr möglich sey, eine unfruchtbare Opposition gegen den allgemeinen Willen der Unterthanen und der garantirenden Mächte fortzusetzen. Einige durch die Unbeugsamkeit ihrer Meinungen bekannte Personen haben die Partei ergriffen, sich aus der Hauptstadt zu entfernen, oder sich jeder Mittheilung über die öffentlichen Angelegenheiten zu enthalten. Die fremden Minister verstehen jetzt vollkommen, daß keines der von der päpstlichen Regierung vorgeschlagenen Gesetze den Unterthanen die mindeste Concession gewähre, und daß man die Absicht hatte, das Versprechen Gregor's XVI., für seine Völker eine neue Aera zu beginnen, keinesweges zu erfüllen. Am 11. April reiste der österreichische Commissar, Ritter von Sebregondi, nach Rom ab; er überbringt werthvolle Materialien, nämlich die Untersuchungen, die er selbst über die ungeheure Zerrüttung in unserer Verwaltung angestellt hat. Man baut die gerechtesten Erwartungen auf den Ausgang der Mission dieses Mannes, der sich durch seine Einsichten und sein einnehmendes Betragen zu Bologna große Ansprüche auf die allgemeine Achtung erworben hat.

Am Sonntage, den 8. April Abends, entstand zu Ancona in der Vorstadt delle Grazie eine Unordnung, welche ohne die Dazwischenkunft der franz. Truppen ernste Folgen hätte haben können. Ein Lieutenant von den päbstl. Hülfstruppen

bewaffnete, um sich wegen einer empfangenen Beleidigung zu rächen, ein Duzend Landleute, und führte sie nach den Schenken in der Nähe jener Vorstadt, fand jedoch den Gegenstand seines Zornes nicht. Seine Bewaffneten fingen dafür an, einige andere Leute zu insultiren, welche in Gesellschaft zweier französischer Sergeanten ruhig tranken; diese saßen sich endlich zur Flucht gendrängt und begaben sich, mit Ausnahme jener Sergeanten, nach der Stadt. Als der Vorfall dort bekannt wurde, begaben sich die Patrioten alsbald nach der Vorstadt, da sie vernahmen, daß die Unordnung auf Anstiften des Pfarrers, eines heftigen Feindes der Liberalen, vorgefallen sey. Kaum dort angelangt, wurden sie mit Flintenschüssen empfangen, ein heftiges Feuer begann aus dem Pfarrhause und dem Kirchturme, und man begann auch in den benachbarten Kirchspielen die Sturmglocken zu läuten. Dies dauerte ungefähr eine Stunde fort, bis ein starkes Detaschement Voltigeurs ankam, welches sogleich die Ruhe herstellte. Zwei Soldaten wurden leicht verwundet. Der Pfarrer stoh nach Simo. Am 9. April richtete der Fischerpöbel von Ancona, vereint mit vielen andern Leuten aus der Stadt, auf dem Plage San Primiano einen Baum mit einer franz. Fahne auf, unter dem sie den Tag mit Lustbarkeiten zubrachten, ohne daß jedoch eine Unordnung daraus erfolgt wäre. Aus diesen Ursachen ward noch an demselben Tage folgender Tagesbefehl angeschlagen: „Einiges Gesindel, das größtentheils der Stadt Ancona nicht angehört, und sich den Namen Patrioten giebt, sucht Unruhen zu erregen, um rauben zu können. Da ihnen dies in Gegenwart der franz. Truppen nicht gelang, so suchten sie ihre strafbaren Pläne auf dem Lande auszuführen. Das Dorf delle Grazie war am 8. April ihren Angriffen ausgesetzt. Die Einwohner mußten zur Vertheidigung ihres Eigenthums zu den Waffen greifen. Ein Mann von der Patrouille des 66. Regiments, welcher an Ort und Stelle geschickt worden war, wurde durch einen Flintenschuß leicht verwundet. Dieser Vorfall, der in der Nacht sich ereignete, kann nicht als eine feindselige Handlung gegen die franz. Truppen betrachtet werden. Befehle sind gegeben, daß Niemand mit Waffen aus der Stadt gehe. Die H. H. Corps-Chefs werden den Soldaten unter ihren Befehlen verbieten, sich aus der Festung über die Vorstädte hinaus zu entfernen. Die Posten werden ihre Aufsicht verdoppeln, und keine Zusammenrottung auf den Straßen dulden. Sie werden alle Leute verhaften, welche die öffentliche Ordnung durch Handlungen oder durch Drohungen stören. (Unterz.) Der Commandant der franz. Truppen zu Ancona: Gen. Subières.“ Die Unordnung in der Vorstadt delle Grazie entstand daher, daß der Pfarrer nicht ein wenig früher von der franz. Patrouille Hülfe begehrte, sondern es anfänglich vorzog, sich seiner Mauern zu bedienen. Am 9. April hat die franz. Polizei, auf Befehl des Generals, ihre Arbeiten begonnen.

„Wie es heißt, wird nächstens in dem Kirchenstaat eine Fremdenlegion errichtet werden, welche der schweizerische Obrist, Graf Salis, früher in franz. Diensten, befehligen soll und in welche nicht nur Schweizer, sondern auch Italiener und Deutsche, aufgenommen, von welcher Franzosen

aber ausgeschlossen werden sollen. Sobald diese Truppen vollzählig und eingelebt seyn werden, was man binnen 6 Wochen zu erreichen sich schmeichelt, werden die Höfe von Wien und Paris ersucht werden, das römische Gebiet zu räumen, und diesem Ansinnen wird von beiden, verratredetermaßen, sogleich Folge gegeben werden. Die Ordnung und Disciplin der österreich. Armee in Italien, die größtentheils aus neuen Truppen besteht, ist, der Versicherung von Augenzeugen nach, bewundernwerth. Die Bepannung und Bedienung der Artillerie lassen nichts zu wünschen übrig. Die Congreve'schen Raketen haben die Oesterreicher sehr verbessert, und in deren Gebrauch eine, bisher nicht gekannte, Präcision gebracht. Auch die Armee des Königs von Sardinien ist sehr gut gelebt, und ihr Stand nahe an 80,000 Mann.

Frankreich.

Seit der Krankheit des Premier-Ministers führt der König selbst in allen Minister-Conseils den Vorsitz. Diese finden gewöhnlich 2 bis 3 Mal in der Woche, und zwar Mittags, Statt.

Der Moniteur v. 3. Mai bemerkt, daß die Regierung schon seit etwa drei Monaten von den Umtrieben der Karlisten in Marseille unterrichtet gewesen sey; der Aufstand habe erst am 15. oder 20. März, dann am 21. April und endlich am 28. v. M., und zwar gleichzeitig an mehreren Orten im Süden ausbrechen sollen; es sey von einer Landung der Herzogin von Berry die Rede gewesen; auch habe die Behörde von andern Seiten her gewußt, daß die Herzogin das Dampfboot „il Colombo“ bedungen gehabt habe und daß überdies der „Carl Albert“ zu ihrer Verfügung gestellt gewesen sey; die Hauptes der Verschwörung hätten verschiedene Geldsummen empfangen; auch sey die Küste bei Martigues von ihnen ausgenommen worden; das Meiste hätten die Empörer von dem Widerstande der Einwohner erwartet. Die Einwohner, die Linientruppen und die Nationalgarde hätten aber alle diese Hoffnungen vernichtet, die Behörden ihre Schuldigkeit gethan, und jetzt sey es Sache der Justiz, die übrige zu thun.

Man spricht in Paris sehr verschieden über die Marseiller Verschwörung. Einige Leute wollen behaupten, daß ein Mann, wie der Oberst Lachau, sich schwerlich in ein solches Unternehmen eingelassen haben würde, wenn er nicht einige Hoffnung zum Gelingen gehabt hätte. Ein Legitimist der höhern Klasse soll bei der Nachricht von der Gefangennahme des Obersten, mit den Waffen in der Hand, gegen einen Minister geäußert haben: „Ich habe ihn wohl für muthig genug gehalten, einen Handstreich gegen Sie zu unternehmen, aber für zu besonnen, um sich in eine so ungewisse Angelegenheit einzulassen.“ Die Regierung erwartet heut, die Namen von noch acht andern Verschwörern zu erfahren. Dem Gerücht zufolge, würden vielleicht noch mehrere Verhaftungen vorgefallen seyn, wenn die Behörde nicht gefürchtet hätte, daß, wenn sie das Complot eine größere Entwicke lung gewinnen ließe, sie zu weit oder gar zu hoch würde gehen müssen. Die Anwesenheit der Herzogin von Berry unter den Verschworenen, oder wenigstens die Aus-

sicht auf deren Landung, war der Behörde angezeigt worden, und man versichert, daß das Dampfschiff, auf welchem sie sich befand, wirklich im Angesicht der Küste erschienen sey, und daß, wenn die weiße Fahne, welche man auf einen Kirchturm aufgesteckt, nicht so schnell wieder verschwunden wäre, die Herzogin gewiß gelandet seyn würde. Es scheint jetzt gewiß, daß der General Bourmont bei der Herzogin auf dem Dampfboot war, und daß dies sogleich umkehrte, sobald die weiße Fahne von dem Thurme der St. Lorenzkirche verschwand. — Der Admiral v. Migny hat sogleich der Behörde in Toulon Befehl ertheilt, 2 Brigas auslaufen zu lassen, um die Bewegung jenes Dampfboots auf das Schärffste zu beobachten, und es, wo möglich, zu nehmen zu suchen. Dieser Befehl lautet ferner: „daß, im Fall das Dampfboot genommen werde, die Herzogin selbst sogleich nach England oder Italien gebracht, und nur ihr Gefolge auf dem Schiffe zurück behalten solle.“ Die Gerichte haben den Befehl erhalten, aus Verbach, einen andern Affisenhof, als den von Liz, mit der Instruction des Processus über die Verschwörung zu beauftragen. Man glaubt, daß der Gerichtshof von Grenoble den Prozeß zu führen haben werde.

Die Fregatte „Bellona“, welche am 25. April von Algier und Bona in Toulon eingelaufen ist, hat die Nachricht mitgebracht, daß die Araber bei ihrer Flucht von Bona alle Saatkelder in der Umgegend der Stadt in Brand gesteckt, die Kinder, Frauen und Greise mit sich fortgeschleppt und Alles, was auf ihrem schnellen Zuge nicht mit ihnen fort konnte, niedergemacht haben.

England.

Lord Palmerston hat die Blokade der Insel Madeira, „durch einen Theil der Seemacht S. Allergetreuesten Majestät, Donna Maria da Gloria, zur allgemeinen Nachricht anzeigen lassen. Nach den letzten Berichten aus Madeira bis zum 16. April, fehlte es dort an Korn und Mehl, wodurch letzteres auf 46 Doll. für den Mopo (6½ Schfl.) gestiegen war. Man erwartete dort D. Pedro's Expedition noch vor Ende dieses Monats, und zweifelte nicht an der Uebergabe der Insel. Der Gouverneur hatte die erwartete Ankunft des Schiffes D. Joao VI. mit 800 Mann Truppen aus Lissabon angekündigt. Admiral Sartorius war mit einer Kriegsbbrig nach Terceira zurückgekehrt; eine Fregatte und ein Schooner setzten die Blokade fort; sie hatten ein Fahrzeug zurückgewiesen, das, wie man glaubte, mit Waizen von Gibraltar gekommen war.

Aus Terceira sind Zeitungen bis zum 15. April und Privatberichte bis zum 19. April eingegangen. D. Pedro hatte auf dem Dampfboot Superb eine Reise nach Fayal unternommen, um die Arsenale und Festungswerke zu besichtigen, welche er ganz zu seiner Zufriedenheit fand. In Fayal besuchte er einen glänzenden Ball bei dem Consul der Ber. St.

Am 16. waren in Angra aus Frankreich 2 Schiffe mit 600 Mann franz. und poln. Truppen angekommen, die sogleich nach S. Miguel gesandt wurden, wo eine allgemeine

Truppenversammlung statt findet. Ein anderes franz. Bataillon ward als unterweges angekündigt. Die endliche Abreise des Regenten sollte am 10. Mai statt finden. Die vorzüglichsten Minister des Regenten sind der Marquis v. Palmella für die auswärtigen Angelegenheiten und die Inseln; Hr. Freire für den Krieg und die Flotte; Hr. Mouzinho da Silveira für Justiz und Finanzen, die man alle für geschickte Männer hält, denen man übrigens aber etwas von Don Pedro's Thätigkeit wünscht. Am 15. war der Regent mit einem zahlreichen Gefolge in Praya, besichtigte das britische Bataillon unter dem Obersten Hodges, und gab seine höchste Zufriedenheit mit demselben zu erkennen. Er nahm bei dem Obersten ein Frühstück ein und kehrte darauf nach Angra zurück. Den engl. Truppen ward diese Station nicht, wie manche früher behaupteten, deswegen angewiesen, um Ausbrüchen der Eifersucht zwischen ihnen und den portugiesischen Truppen vorzubeugen, sondern theils weil es in Angra an Raum fehlte, theils um ihnen weniger Gelegenheit zum Trunk zu geben. Am 17. besichtigte D. Pedro das 10. Regiment, vor dessen Einschiffung nach San Miguel. Es ist 2000 Mann stark, zählt 3 Bataillone und ist vorzüglich gut disciplinirt. Am 23. werden, wie man glaubt, alle Truppen in San Miguel vereinigt seyn. Vor Kurzem kam in Angra ein Oberst Hamilton an, derselbe, welcher, wie man glaubt, früher britischer Gesandter in Columbien gewesen war. Am 18. Morgens wohnte D. Pedro der Einschiffung des 3. Reg. Cagadores (Jäger) nach S. Miguel bei; seine Thätigkeit und seine Anstrengungen erwarben ihm das höchste Lob. Der Oberbefehlshaber, Graf Villaflo, segelte am 17. ab und D. Pedro am 19. Letzterer zeigte die größte Heiterkeit; er lebt sehr mäßig. Nach den Anstrengungen des Tages ist sein Palast um halb 9 Uhr Abends Allen offen, die ihm vorgestellt werden. Er erscheint dort ganz als Privatmann, ohne die mindeste Auszeichnung; er ist zuvorkommend und freundlich und ganz außerordentlich lebhaft. Seine liebste Abendunterhaltung ist das Billardspiel. In seinem zahlreichen Gefolge befinden sich auch einige Franzosen, und unter diesen der Graf St. Leger von Bemposta und der Großsohn des Gen. Lafayette, Hr. La Fayette.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 14. April, meldet in London, daß am 11. in Lissabon ein Seeoffizier und ein Seekabett (Ed. Grey's Neffe), welche zu dem engl. Schiff Stag gehörten, von portug. Cavallerie-Offizieren, welche muthwillig ihre Pferde gegen sie gedreht, thätlich beleidigt und mit Stöcken und Fäusten geschlagen worden seyen. Beide begaben sich sogleich zu dem engl. Consul, wo sie ihren Oberbefehlshaber, Sir Ths. Erondridge, fanden, der über die, ihnen widerfahrne, Behandlung auf das heftigste erbittert war. Alle gingen sogleich nach dem Schlosse, wo der Gouverneur sich alle mögliche Mühe gab, den Capitän zu besänftigen, welcher durchaus darauf bestand, daß die Offiziere bestraft werden sollten. Sir Thomas soll dagegen erklärt haben, daß er keine andere Genuegthuung annehmen würde, als wenn die Offiziere ihres Dienstes entlassen würden, was in-

beß der Gouverneur durchaus nicht zugeben wollte. Wahrscheinlich wird nur ein Kriegsgericht gehalten werden. Sir Ths. soll hierauf erklärt haben, daß, wenn die portug. Offiziere nicht streng bestraft würden, er zum Blockade-Geschwader stoßen und jedes engl. Schiffe am Einlaufen in den Tajo verhindern würde.

Das von Terceira in 14 Tagen angekommene Schiff Watchful, brachte die Nachricht von der dort erfolgten glücklichen Ankunft von 4, aus Plymouth abgefertigten Transportschiffen D. Pedro's mit.

Am 2. April Nachmittags wurde bei der Flut, die royal Louisa, ein sehr schönes Modell einer Fregatte von 32 Kanonen, in Boalwich, in Gegenwart von mehreren Hunderten von Zuschauern, vom Stapel gelassen. Mehrere See-Offiziere, so wie Herren und Damen waren bei der Feierlichkeit gegenwärtig, und wurden späterhin im Hause des Ober-Schiffbauers, Hrn. Oliver Lang, bewirthet, welcher seit 2 Jahren mit diesem schönen, von der englischen Geschicklichkeit und Erfindungskraft einen überzeugenden Beweis liefernden, Bau beschäftigt gewesen ist. Um 3 Uhr wurde die Feierlichkeit der Taufe des Schiffes von Mrs. Lang, der Gattin des Schiffbauers, vorgenommen, welche eine Flasche Wein gegen den Bug des Schiffes warf, sie die königliche Louise (royal Louisa) taufte, und die besten Wünsche für die Erhaltung des Schiffes dabei aussprach. Hierauf wurden die Stützen, auf welchen das Schiff ruhte, weggeschlagen, und es glitt nun sanft und majestätisch in das Wasser hinab, das sich in seinen hellpolirten Wänden spiegelte. Hierauf ward das Schiff durch ein Dampfboot in das neue Becken bugirt, wo K. M. der König und die Königin es morgen (am 4.) in Augenschein nehmen werden. Das Schiff ist zum Geschenk für Se. Maj. den König von Preußen bestimmt und die Vollendung des Baues übertrifft Alles, was man davon sagen kann. Das ganze Innere des Schiffes ist von hellpolirtem Mahagonyholze, die Kajütte ganz mit Spiegelglas ausgelegt, und am Vordertheile sieht man den schwarzen Adler, das Wappen von Preußen. Sowohl Masten, als Takelage sind sehr schön gearbeitet, und von der größten Vollständigkeit. Das Schiff ist mit Kupfer beschlagen und umzogen. Die Maasse sind folgende: Länge 55 Fuß 5 1/2 Zoll engl., Breite 12 Fuß, Tiefe, im Raum, 8 F. 10 Zoll. Das Schiff hat 30 Tonnen Last. In wenigen Tagen wird das Schiff mit einem Regierungs-Dampfboot nach Preußen abgehen.

Niederlande.

Viele Personen glauben ist ganz bestimmt an den Ausbruch des Krieges von Belg. Seite, wenn die vereinten Mächte den Traktat vom 15. Novr. nicht in Ausführung bringen. Die Thätigkeit, welche man im Kriegsdepartement bemerkt, scheint dies zu bestätigen. Für die neuen Cavallerie-Schwadronen werden 800 Pferde erwartet.

Die Citadelle von Antwerpen wird in furchtbaren Vertheidigungszustand gesetzt. Man führt immer mehr Kanonen auf; das Marinekorps ist beträchtlich verstärkt worden. Ein großer Theil der Colonial-Truppen, welche vor einiger Zeit

in der Citadelle wären, sind bereits dem Marine-Corps einverleibt worden. Alles läßt vermuthen, daß man sich auf größere Ereignisse vorbereitet. Der Prinz von Dranien wird in Kurzem die Armee inspiciren.

T ü r k e i.

Der von Sr. Hoh. zum Oberbefehlshaber der ottoman. Armee in Anatolien ernannte Hussein Pascha, welchem vermöge des im Moniteur ottom. abgedruckten, Chatti Humajuns und Ferman's eine, sonst den Großwesiren zukommende, Gewalt verliehen worden ist, hat die Weisung erhalten, sich am 12. April nach Scutari zu begeben, von wo aus er, nach Verlauf von wenigen Tagen, nach dem Hauptlager von Konieh aufbrechen wird, um das Kommando der gegen Ibrahim Pascha in Bewegung gesetzten Armee zu übernehmen. Schon hat ein großer Theil der in Konieh gesammelten Truppen den Befehl erhalten, nach Aleppo aufzubrechen, um sich mit denen des Statthalters dieser Stadt zu vereinigen. Die imposante Macht, welche hierdurch dem Vicekönig von Aegypten entgegengesetzt wird, macht den glücklichen Erfolg der ottomanischen Operationen um so wahrscheinlicher, als, nach den neuesten Berichten aus Syrien, die Besatzung von Acee nicht nur sich tapfer zu vertheidigen fortfähret, sondern sogar den Ibrahim Pascha durch die vielen ihm beigebrachten Verluste genöthigt hat, die Belagerung der Festung in eine bloße Blockade zu verwandeln. Zwar hat das Oberhaupt der Drusen, vom Berge Libanon, der Emir Beschir, sich jetzt offen für die Sache Mehmed Ali Pascha's erklärt, jedoch andererseits, nach zuverlässigen Nachrichten, der zweite, mit dem Vicekönig von Aegypten in stetem Zwiste lebende Drusenfürst, der Emir Scheif, die Partei der Pforte ergriffen, und seine Truppen mit denen des Paschas von Aleppo vereinigt. Werden die Vorbereitungen zu den Landoperationen mit großem Eifer betrieben, so ist hingegen die Ausrüstung der Flotte noch bei weitem nicht vollendet, und dieselbe dürfte nicht vor einem Monate den Hafen von Konstantinopel verlassen können. Das ägyptische Kriegsschiff, auf welchem der nach Alexandria abgeschickte Commissär der Pforte, Kasif Esendi, nach Konstantinopel zurückgekehrt ist, liegt im Arsenal vor Anker und dürfte wohl schwerlich die Erlaubniß erhalten, nach Aegypten zurückzukehren. Der ottomanische Moniteur enthält die Nachricht, daß die diesjährige Pilgerkaravane nach Mecca, wegen der durch die Armeen Ibrahim Pascha's verübten Feindseligkeiten, den Befehl erhalten habe, nach Aleppo zurückzukehren, so daß dieser den Türken heilige Religionsgebrauch dieses Jahr nicht in Ausübung gebracht werden kann. Dieser merkwürdige Umstand hat unter dem türk. Publicum nicht wenig Sensation erregt, und die öffentliche Meinung gegen den Pascha von Aegypten aufgebracht. — Bekanntlich hat zu Tarsus aus Anlaß von Getreideankäufen von Seiten Mehmed Ali Pascha's ein Aufruhr Statt gefunden, wobei einige fränkische Häuser gestürmt wurden, und ein Consulatsdolmetscher (der sardinische) um das Leben gebracht worden ist. Da von Seiten der hiesigen fremden Missionen sogleich die nöthigen Schritte bei der Pforte gethan wurden, um die gewünschte Genugthu-

ung für das Geschehene zu erlangen, so hat dieselbe ohne Zeitverlust deshalb gemessene Befehle nach Tarsus abgeschickt, und eine Circularnote an die europ. Gesandtschaften erlassen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 8. Mai vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch unsern Freunden und Bekannten ergebenst an, und bitten um ferneres Wohlwollen.

Weltersdorf, den 9. Mai 1832.

Bertha Leuschner, geb. Krüger.
Pastor Leuschner, zu Thiemendorf.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 3. d. M. glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, zeigt Freunden und Bekannten ganz ergebenst an:

Elßner, Papier-Fabrikant.
Egelsdorf, den 6. Mai 1832.

Todesfall-Anzeigen.

Den heute früh um $\frac{3}{4}$ auf ein Uhr erfolgten sanften Tod meines innigst geliebten Mannes, des königlich Preussischen Regierungsraths, Herrn Christoph Johann Geier alhier, zeige sowohl für mich, als auch im Namen meiner Kinder, von stiller Theilnahme überzeugt, tief betrübt hiermit ergebenst an.

Hirschberg, den 11. Mai 1832.

Anna Eleonora verw. Geier,
geb. Vogel.

Heute Nachmittag um 6 Uhr endete am Nervenschlage unser zweites geliebtes Söhnchen, Namens Fr. Wilhelm, in einem Alter von 1 Jahr 9 M. 12 Tagen. Tief gebeugt widmen diese schmerzliche Anzeige werthen Freunden und Bekannten:

Hirschberg, den 15. May 1832.

Verwandten, Freunden und Bekannten, zeigt Unterzeichneter mit tiefverwundetem Herzen, den am 30. April d. J. erfolgten Tod seines einzigen Sohnes erster Ehe, Gustav Adolph, alt 13 Jahr 7 Mon. 25 Tage, an.

Nieder-Bieder, den 14. Mai 1832.

Pfister, Schullehrer.

Kirchen-Nachrichten.

G e t r a u t.

Hirschberg. D. 7. Mat. Der Schuhmacher Joseph Münchenberg, mit Igfr. Hedwige Meerhof. — D. 14. Herr Hans Herrmann Graf von Schweinitz, Königl. Ober-Lands-Beichts-Assessor in Ratibor, mit Fräulein Koolphine Friederike Caroline von Dulkack. — Gotthelf Furchtegott

Lebrecht, Schneidermeister in Reichenbach, mit Igfr. Pauline Christiane Weise. — Der Ackerbesitzer Joh. Christian Gottlieb Herzog, mit Frau Christiane Dorothea Paske.

Warmbrunn. D. 14. Mai. Johann Gottlieb Siebenhaar, Hausbesitzer in Herischdorf, mit Anna Christiane Hinke.

Goldberg. D. 7. Mai. Hr. Joachim Gottlob Speer, Tuchfabrikant und Kirchen-Cassen-Rendant, mit Frau Joh. Juliane Pohl. — D. 8. Der Tuchfabrikant Carl Friedrich Ebnard Aelt, mit Igfr. Beate Henriette Steinberg. — Der Elementar-Schullehrer Herr Wilhelm August Fischer, mit Igfr. Auguste Pauline Wilhelmine Zickert. — Der Schlosser Joh. Daniel Gustav Göde, mit Igfr. Dorothea Henriette Schmidchen. — Der Tuchmacher Traugott Benjamin Thulmann, mit Igfr. Joh. Dorothea Sobel. — Der Pächter Carl Gottfried Reiche, mit Igfr. Anna Rosina Berger. — Joh. Friedrich Sobel, Branntweimbrenner und Schenkwirth in der Oberau, mit Frau Anna Maria Werner.

Edwienberg. D. 1. Mai. Herr Justiz-Verweser Schulze, mit Fräulein Jenny Dolan.

Fauer. D. 6. Mai. Der Stellbesitzer Dietrich aus Jakobsdorf, mit Igfr. Joh. Eleonore Dietrich. — Der Viehpächter Rose zu Alt-Fauer, mit Maria Theresia Kuhnt aus Alt-Reichenau. — Der Gemeinde-Diener Tilgner zu Alt-Reichenau, mit Maria Kuttner aus Herrmannsdorf. — D. 7. Der Hufschmied Nischke auf den äußern Funzig-Huben, mit Joh. Christ. Berger aus Profen. — D. 8. Der Draht-Arbeiter Schrödinger, mit der verw. Frau Johanne Caroline Baertsch, geb. Lindner. — Der Gutsbesitzer Schneider in Tschernitz, mit Igfr. Juliane Dorothea Adam. — D. 9. Der Töpfer Roscher, mit Charlotte Luise Wendler.

Greiffenberg. D. 15. Mai. Herr Chirurgus Wehner, mit Igfr. Christiane Lachmann.

Landeshut. D. 9. Mai. Christian Priese in Johndorf, mit Igfr. Juliane Caroline Müßiger. — Emanuel Traugott Erbe in Leppersdorf, mit Igfr. Johanne Juliane Seidel.

Neutwarnsdorf. D. 15. Mai. Der Gärtner und Weber Grundmann, mit Igfr. Maria Rosina Nechenberg.

Friedeberg. D. 8. Mai. Der Järber Joh. Ehrenfried Vogt zu Röhrsdorf, mit Igfr. Anna Elisabeth Lange. — Der Häusler Gläser zu Röhrsdorf, mit Maria Ros. Freitsch.

G e b o r e n .

Hirschberg. D. 21. April. Frau Schullehrer Walter, einen S., Emil Benno Arthur.

Hartau. D. 7. Mai. Frau Kutscher und Inwohner Stillke, einen S., Anton Heinrich.

Warmbrunn. D. 6. Mai. Frau Bäcker Rucker, einen S., Johann Eduard Louis Herrmann.

Goldberg. D. 18. April. Frau Vorwerksbesitzer Längner, einen S. — D. 23. Frau Stellbesitzer Schröter, eine Tochter. — D. 28. Frau Tuchmacher Grasse, einen S. — In der Oberau: D. 1. Mai. Frau Tuchmacher und Schenkwirth Müller, eine T.

Schönau. D. 21. April. Frau Gastwirth Hanke, eine Tochter, Auguste Henriette Charlotte.

Friedeberg. D. 3. Mai. Frau Töpfermstr. Friedrich, einen S., todtgeb. — Zu Röhrsdorf: D. 3. Frau Gärtner Gottwald, einen S. — Zu Egelsdorf: D. 30. April. Frau Papierfabrikant Eisner, einen S.

Schmiedeberg. D. 4. Mai. Frau Schlosser Dehmel zu Buschvorwerk, einen S. — Frau Weber Berger in Hohenwiese, eine T.

Greiffenberg. D. 3. Mai. Frau Scholz, eine T., Ida Metha Theresia.

Giesmannsdorf. D. 7. Mai. Frau Bauergutsbesitzer Schulze, eine T.

Friedersdorf. D. 13. Mai. Frau Brauermstr. Wiesland, einen S.

Landeshut. D. 10. Mai. Frau Tischlermstr. Bürgel, geb. Otto, einen S. — D. 12. Frau Windmüllermeister Rätzsch, eine T. — D. 13. Frau Bäckermeister Menzel, einen S. — Zu Nieder-Zieder: D. 8. Mai. Frau Gastwirth Lademann, eine T.

Fauer. D. 3. Mai. Frau Handelsmann Wittiber, einen S. — Frau Inwohner Paul, eine T. — D. 8. Frau Garnhändler Kapfer, einen S.

G e s t o r b e n .

Hirschberg. D. 7. Mai. Gustav Moriz, Sohn des Schuhmachers Becker, 1 M. 4 T. — D. 9. Carl Wilhelm Ehrenberg, Reserve-Soldat vom Schützen-Bataillon in Breslau, 23 J. — D. 11. Der Königl. Regierungsrath, Herr Christoph Johann Geier, 75 J. 9 M. 19 T.

Warmbrunn. D. 8. Mai. Anna Regina geb. Siebenhaar, Ehefrau des Hausbesizers Feige, 62 J. 6 M. 12 T. — D. 12. Gustav Adolph, einziger Sohn des Gastwirthes Richter, 27 M.

Goldberg. D. 30. April und den 5. Mai. Ernestine Elise, 8 T., und Auguste Dorothea, 13 T., Zwillingstöchter des Kaufmannes und Senators Herrn Pohl. — D. 7. Die Ehefrau des Uhrmachers Kiene, 38 J. — D. 8. Joh. Rosina geb. Schneider, Ehefrau des Weißgerbers Sieget, 62 J. 10 M. 14 T. — D. 9. Carl Benjamin Scharf, Schenkwirth im Lindenkretscham, 48 J. 25 T.

Röhrsdorf. D. 3. Mai. Die einzige Tochter des Inwohners Gottwald, 3 J. 8 M.

Schmiedeberg. D. 2. Mai. Emilie Friederike Luise, Tochter des Schneiders Schmidt, 2 J. 10 M. — D. 3. Frau Christiane Beate, verw. Schuhmachermstr. Brauner, geb. Hoch, 64 J. 5 M.

Friedersdorf. Die jüngste Tochter des Webers Ködler, 6 M.

Landeshut. D. 11. Mai. Joh. Gottlob Hirsche sen., Tuchmacher und Kirchvater, 68 J. 5 M.

Greiffenberg. D. 9. Mai. Herr Kaufmann Theodor Herrmann Steudner, 25 J. 7 M. 28 T. — D. 11. Marie Luise, Tochter des Huf- und Waffenschmiedmstrs. Menzel, 9 M. 10 T.

Brandschäden.

Am 11. Mai d. J., in der Mittagsstunde, brach auf dem herrschaftlichen Hofe zu Verschen Dorf (bei Haynau) Feuer aus, wodurch das Gesindehaus, die Stallung und zwei Scheunen abbrannten.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Edictal-Citation. Zur nothwendigen Subhastation des sub Nr. 7 in Nieder-Abversdorf gelegenen, dem Gerichtscholzen Kiesel dafelbst gehörigen, und laut der gerichtlichen Taxe vom 11. Februar 1832 auf 303 Rthlr. 20 Sgr. gewürdigten Freihauses, steht ein peremptorischer Licitations-Termin auf

den 14. Juli 1832, Vormittags um 9 Uhr, in der Kanzlei zu Nieder-Abversdorf an. Hierzu werden besitz- und zahlungsfähige Kaufstüßige vorgeladen.

Da auch zu Folge Verfügung von heut der Liquidations-Prozess über die Kaufgelber dieses Grundstücks eröffnet worden ist, so werden sämtliche unbekannte Gläubiger, welche an das Kiesel'sche Grundstück Nr. 7 in Nieder-Abversdorf Ansprüche zu haben vermeinen, insbesondere aber die Guder'schen Mündel, für welche, bei obgenanntem fundo, sub Rubr. II., 200 schlesische Thaler Erdgelber haften, und deren Aufenthalt unbekannt ist, zu dem obgedachten Termine mit der Anweisung vorgeladen, in demselben ihre Forderungen anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Hirschberg, den 3. April 1832.

Das Gerichts-Amt von Nieder-Abversdorf
und Wittenberg. Lütke.

Verpachtung des Nutz-Rindviehes zu Nieder-Seiffersdorf.

Beim Dominio Nieder-Seiffersdorf, ohnweit Hirschberg, ist vom 1. Juli a. c. ab das Nutz-Rindvieh, per 50 Stück, zu verpachten. Cautionsfähige, mit zuverlässigen Ausweisen über vollkommene Dichtigkeit im Fach versehene Pachtliebhaber, können täglich die Bedingungen sowohl bei dem Königl. Regierungs-Referendar Herrn v. Wechtrig (Haus-Nr. 4 am Ring) zu Hirschberg, als auch bei dem Unterzeichneten, einsehen und ihre Gebote abgeben.

Seiffersdorf, den 27. April 1832.

Birkler, Wirtschafts-Amtmann.

Abschied. Bei unserer Abreise von hier nach Reichenbach, sagen wir allen werthen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl, und empfehlen uns zu fernerm geneigten Wohlwollen ganz ergebenst.

Hirschberg, den 17. Mai 1832.

G. Lebrecht.

Pauline Lebrecht, geb. Weise.

Zweiter Rechnungs-Abschluß der Feuer-Versicherungs-Bank von Gotha von 1831.

Der Prämien-Uebertrag von 1830 betrug	143,126 Rthlr. 13 Sgr.
Es kommt dieses Jahr zur Einnahme	28,230 — 3 —
Die ganze Prämien-Einnahme im Jahre 1831 beträgt	360,589 — 2 —
Die Zinsen von ausgeliehenen Geldern	9,893 — 23 —
	<hr/>
	541,839 — 17 —
Hievon ab der Prämien-Betrag auf die Jahre 1832. 1833	160,242 — 22 —
Es beträgt daher die zu den Ausgaben des Jahres 1831 zu verwendende Einnahme	381,596 — 19 —
Ausgaben an Brandschäden und andere div. Auslagen	94,175 — 8 —

Bleibt mithin ein reiner Ueber-schuß = 287,421 Rthlr. 11 Sgr.

Die Abschluß-Rechnung betreffenden Papiere können bei mir jederzeit nachgesehen werden.

Hirschberg, den 15. Mai 1832.

S. G. Liebich, Nr. 6. Agent.

Abschied. Allen meinen Gönnern, Freunden und Kunden rufe ich bei meinem Abgange von Gerlachsheim ein herzliches Lebewohl zu. Das Andenken an den Ort und die lieben Bewohner desselben, so wie auch der dortigen Umgegend, werden nie aus meinem Gedächtniß schwinden. Zugleich empfehle ich aber auch mich einem hiesigen werthen Publico, indem ich hiermit die öffentliche Anzeige verbinde, daß ich als Tischler allhier mich etablirt habe, und werde jederzeit bemüht seyn, es sey in Bau- oder Meubel-Arbeiten, jeden nach seinem Verlangen zu befriedigen.

Wiesla bei Greiffenberg, den 16. Mai 1832.

Laßmann, Tischlermeister.

Gestohlen wurde mir vergangene Woche:

- ein silberner Schlüssel mit W. gezeichnet,
- ein dergleichen nicht gezeichnet (noch alte Form),
- ein dergleichen kleinerer, gezeichnet: Marie 1830, und
- ein plattirter Schlüssel,

sollten dieselben Jemand zum Kauf angeboten werden, so bitte ich recht dringend, dieselben anzuhalten und mich davon in Kenntniß zu setzen, wofür man einer angemessenen Belohnung gewärtig seyn kann.

G. Würfel.

Hirschberg, den 15. Mai 1832.

Anzeige. Sonntag, den 20. Mai, werde ich in meinem neuen Salon Conto-Musik abhalten, und bitte ergebenst um zahlreichen Zuspruch.

Schmidt, in Neu-Warschau.

P. Garganico in Hirschberg empfiehlt:

Paquet-Tabacke leichter Gattung, von 5 bis 20 Sgr. das Pfund; von Hecker, Sonntag, Elliesen & Koch, Ermeler, Rangow, Kohlmeß, Nathusius, Schlesinger und andern Fabriken.

Aechte Havannah- und alle andern feine und ordinaire Cigarren.

Rollen-Varinas in ausgesuchter feiner mil-der Waare kommt dieser Tage an. — Portorico à 15 und 18 Sgr. — Ganz alter Carotten-Dun-kerquer in Flaschen, à 17 1/2 Sgr. — Aechten Rawiczter, ächten aromatischen Augentaback prima.

Ferner: Spiritus, das Quart 5 Sgr., allerstärksten 6 Sgr.; Bleiweiß, Schellack, Leim, Leinöl gut und billig.

Bei geneigten Aufträgen auf Tabacke und andere Waaren ermäßige bei 5 Pfund, und zum Wiederverkauf die Preise noch etwas.

Von den beliebten Bildern für Kinder habe eine kleine Sendung erhalten, bin einer größern in Kurzem er-wartend, und werde diesen schon so billigen Artikel noch wohlfeiler erlassen. Der Dkige.

Anzeige. Einem hohen Adel und hoch-geehrten Publico der Stadt Kupferberg und deren Umgegend empfehle ich mich mit der ganz ergebenen Anzeige: daß ich die Apo- theke des Herrn Schük hier selbst käuflich an mich gebracht und unter heutigem Tage übernommen habe. Eines Jeden Zufrieden- heit über meine Berufsobliegenheiten mög- lichst zu erstreben, soll mir die angenehme Pflicht seyn, die ich mir, mit der Bitte um eine wohlwollende Beachtung meiner Versi- cherung, selbst auferlegt habe.

Kupferberg, den 9. Mai 1832.

Carl Großmann, Apotheker.

Anzeige. Das Wirthshaus nebst Brennerei bei der Ober- mühle zu Hirschberg ist zu verkaufen; das Nähere bei dem Bäckermeyster Weinrich.

Eine Parthie Kurze und Galanterie-Waaren; die ich übernommen, als: Tisch- und Federmesser, Witt- schaffe, Ringe, Lorgnetten, Dosen u. u., biete ich, um damit schnell und gänzlich zu räumen, zu ganz billigen Preisen an. P. F. Garganico.

Warnung. Alle Diejenigen, welche sich erdreisten soll- ten, fernerhin ein über mich verbreitetes, liebloses, boshaft- lügenhaftes, ehrabschneidendes Gerücht auszusprechen, werde ich ohne Weiteres gerichtlich belangt.

Schreiberau, den 13. Mai 1832.

Ulrich, Müllermeister.

Anzeige. Ich bin Willens, meine im besten Zustande befindliche ganz massive Wasser-Mühle, bestehend in zwei Mahl- und einem Spitzgange, bei hinlänglich immerwähren- dem Wasser und Mahlwerk, aus freier Hand zu verkaufen; das dazu gehörige Grundstück hat 4 Scheffel Westauer Maas Fläche des besten Gartenbodens, nebst einem Streifen Wiese; die Wirthschafts-Gebäude, wozu, außer dem Wohnhause, noch eine geräumige Scheuer und drei Schuppen oder Holz- remisen, nebst Stallung und zwei gewölbten Kellern, sich be- finden, sind im besten Bauzustande; neben der Mühle ist ein kleiner Desgarten von circa 50 Stück veredelter Bäume. Die Kaufs-Bedingungen sind sehr vortheilhaft, und belieben sich daher Kauflustige zu melden bei dem

Müllermeister Johann Gottlieb Erntich,
in Lomnig.

Haus-Verkauf. Meine zu Nieder-Blasdorf, Landes- huter Kreises, gelegene Freigärtnerstelle Nr. 35, welche ich erst vor sechs Jahren erbaut, und eine Stube, ein Stubchen, ein Gemölde, einen Brunnen unter Dach, Stallung zu 4 Kühen, Ackerland zu 7 bis 8 Scheffeln Kartoffeln und eben so viel Gartenland enthält, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich zu jeder Zeit bei mir melden.

Florian Breit.

Anzeige. Das Haus Nr. 50 in Hirschdorf ist, Veränderungs halber, im Ganzen auch Theilweise, zu vermietthen; Näheres ist bei dem Eigenthümer Ernst August Paul zu erfahren. *****

Ziegel-Verkauf. In der Ziegelei zu Stöckel-Kauf- fang, welche sich eines besondern guten Materials zu erfreuen hat, stehen sowohl gut gebrannte Dachziegel, wie auch Mauers- ziegel zum Verkauf.

Anzeige. Ein brauchbares Positiv, mit vier Registern, zu sehr billigem Preise, ist zu verkaufen, und das Nähere darüber zu erfahren bei W. Martinek, Organist, wohnhaft beim Friseur Herrn Mersch, auf der Hintergasse zu Hirschberg.

Anzeige. 30 Schock gesundes Roggenstroh, wie auch 50 Schock Sommerstroh, ist zum Verkauf beim Seifensieder Scholz in Schönau.

Anzeige. Gutes Seilstroh, so wie auch etwas Erbsen- stroh, bietet zum Verkauf aus die Dorwerksbesitzerin verwitwete Knobloch zu Grögersdorf.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Da in Termino den 8. hujus auf das sub hasta gestellte Actuar Weber'sche Wohnhaus, sub Nr. 69 hiersebst, nur ein Gebot von 600 Rthlr. abgegeben worden ist, so ist, auf Antrag der Real-Gläubiger, ein neuer Bietungs-Termin auf

den 28. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, angesetzt worden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Schönau, den 10. Mai 1832.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Bekanntmachung. Zufolge des über das Vermögen des Gärtner Gottlieb Weismann zu Regensburg eröffneten Concurses, steht terminus, 1) subhastationis der unterm 29. März c. auf 703 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. gerichtlich abgeschätzten Gärtnerstelle und zugehörigen Acker, sub Nr. 12 in Regensburg, 2) liquidationis praetensa sub comminatione, § 99. Tit. 50. Th. I. der Gerichts-Ordnung,

den 11. August c., Vormittags um 9 Uhr, in hiesiger Gerichts-Kanzlei an.

Greiffenstein, den 3. Mai 1832.

Reichsgräflich Schaffgotsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Auctions-Anzeige. Einem geehrten Publico wird hierdurch bekannt gemacht: daß den 12., 13. und 14. Juni d. J., von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in der Curatie zu Harpersdorf, Goldbergger Kreises, die sämtlichen Nachlass-Sachen des am 2. Januar c. a. verstorbenen Herrn Curatus Nachner, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Tisch-, Küchen- und Hausgeräthen, in Zinn, electricischen und galvanischen Maschinen, in guten Delgemälden und Kupferstichen, und in einer zahlreichen Büchersammlung nebst vielen Landkarten, meistbietend, gegen bald baare Bezahlung, werden versteigert werden; Zahlungsfähige werden zu dieser Versteigerung ergebenst eingeladen.

Harpersdorf, den 11. Mai 1832.

Die Executoren des Curatus Nachner'schen Nachlasses:
Patschowsky. Linke.

Verpachtungs-Anzeige. Eingetretene Umstände machen es nothwendig, das Frau-Utbar zu Buchwald, bei Schmiedeberg, Termino Johanni d. J. anderweitig zu verpachten, wozu cautionsfähige Pachtlustige ganz ergebenst einladet.
Das Wirthschafts-Amt.

Anzeige. Herr Birkner in Breslau hat ohne mein Wissen, daß Mats-Bonbons bei mir zu haben, inseriren lassen. Ich bemerke, daß ich mich mit diesem Verkaufs-Artikel nicht befaße.

G. A. Gringmuth, in Hirschberg.

Auctions-Bekanntmachung. Zufolge Auftrages des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts, sollen auf den 28. Mai a. c. und folgende Tage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

mehrere männliche und weibliche Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, ein paar Stück Betten, verschiedene Sorten Leinwand und Garne, Flachs, einige silberne Taschenuhren, Taback, ein neuer Kachelofen u. c., in dem, im Kaufmann Baumert'schen Hause, sub Nr. 303/3 hiersebst befindlichen Auctions-Lokale öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches Kauflustigen mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß der Zuschlag nur gegen baare Zahlung des Meistgebots erfolgen kann.

Schmiedeberg, am 13. Mai 1832.

Der Actuar Thomaf.

Guts-Verkauf. Veränderungshalber ist ein im Hirschberger Thale, ganz nahe und angenehm an der Stadt gelegenes, jedoch zum Lande gehöriges Vorwerk, aus freier Hand, unter annehmbaren Bedingungen, zu verkaufen; selbiges hat ganz massive Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, worin sich sehr trockene bewohnbare Zimmer, nebst gewölbten Stallungen und Kellern, befinden; auch ist ein Obst- und Gemüse-Garten dabei gelegen. Zu diesem Gut gehört ein bedeutender, durchgängig ganz ebener Flächenraum von sehr guten tragbaren, im besten Dünungszustande befindlichen Feldern und dreißchürigen Wiesen, so auch Holz-Nutzung; auch ist wegen Nähe der Stadt die Rindvieh-Nutzung u. c. von nicht geringem Belange. Alles lebendige und todte Inventarium ist in bestmögklichem Zustande. Das Nähere hierüber ertheilt Kauflustigen die Expedition des Boten.

Fliegel-Verkauf. Der Herr Ober-Landes-Gerichts-Rath Baumeister beabsichtigt, bei seiner Versetzung nach Breslau, seinen Fliegel, ein gut gebautes und völlig ausgespieltes Instrument, von sehr leichtem Anschlage und angenehmen Tone, des Transports wegen, zu verkaufen. Auskunft ertheilt

der Drucker Ender.
Hirschberg, den 13. Mai 1832.

Anzeige. Bei der Schneidemühle zu Nieder-Kauffung stehen einige Schock kieferne Pfosten, von 6 bis 8 Ellen Länge und $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Zoll Stärke; desgleichen einige zwanzig Schock Spund- und Raubretter, 8 Ellen lang, zum Verkauf. Käufer haben sich beim dasigen Mühlenbesitzer zu erkundigen. Kauffung, den 8. Mai 1832.

Anzeige. Ein junger Mensch, der geneigt ist, die Psefferklicher-Profession, gegen ein zuvor übereingekommenes Lehrgeld, erlernen zu wollen, verwehrt sich an den Buchbinder Herrn Neumann in Greiffenstein, oder aber an den Posamentier Herrn Schwander in Löwenberg, woselbst das Nähere zu erfahren ist.

Mechanisches Theater zu Hirschberg.

Donnerstag, den 17. Mai, zum Vortextmal: der Burggeist; hierauf: Ballet und Kosmologische Unterhaltung.
Sonntag, den 20. Mai, zum Letztenmal: das Testament des Vaters; hierauf: Ballet; zum Schluß eine Abschieds-Rede. Anfang halb 8 Uhr.

Carl Eberle.

Anzeige. Der Portrait-Maler Theodor Böhm wohnt jetzt unter den Kornlauben beim Herrn Kaufmann Kahl, im zweiten Stock, vorn heraus.

Anzeige. Denen geehrten Mitgliedern der Viehhändler-Zunft-Sterbe-Kasse wird hiermit zu wissen gemacht, daß der Sterbe-Beitrag des am 7. d. gestorbenen Mitgliedes an die Erben aus der Ueberschuß-Kasse, nach den Statuten § 18, ausgezahlt worden ist, folglich diesmal keine Einzahlung statt finden wird.

Hackenbergr.

Hirschberg, den 14. Mai 1832.

Offener Dienst. Ein unverheiratheter und militairfreier Gärtner, welcher die Behandlung der Frühbeete versteht und die Hausdienste mit zu übernehmen hat, und gute Zeugnisse eines fleißigen, sittlichen, nüchternen und treuen Verhaltens besitzt, wird zum 1. Juli d. J. gesucht. Nähere Auskunft ist in der Expedition des Boten zu erfragen.

Gesuch. Ein militairfreier, junger Handlungsdiener, welcher bisher in der Mark in Specerei- und Weingeschäft gearbeitet, sucht in Schlessien eine anderweitige Versorgung. Herr Kaufmann George in Hirschberg wird die Güte haben, bei Vorlegung desfalliger Zeugnisse, nähere Auskunft zu geben.

Gesuch. Ein gesittetes und gebildetes Mädchen, welches sich vorzüglich auf die Führung der Landwirthschaft versteht, und sich auch außerdem mit allen weiblichen Arbeiten zu beschäftigen weiß, wünscht spätestens bis Johanni ein anderweitiges Unterkommen, wobei sie vorzüglich auf eine gute Behandlung sieht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition des Boten.

Anzeige. In Nr. 37 unter der Butterlaube ist im zweiten Stock eine Stube, nebst Zubehör, zu vermietthen.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 12. Mai 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.		Effecten-Course.		Preuss. Courant.	
		Briefe	Geld			Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	à Vista	144 ³ / ₄	—	Staats-Schuld-Scheine	100 R.	94	—
Hamburg in Banco	à Vista	153 ⁷ / ₁₆	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto	4 W	—	—	Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 ³ / ₄	Danziger Stadt-Oblig. in Thr.	ditto	—	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 28 ¹ / ₂	6 — 28	Churmärkische Obligations . .	ditto	—	—
Paris für 800 Fr.	2 Mon.	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr.	ditto	99	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 ¹ / ₃	—	Breslauer Stadt-Obligations	ditto	—	101 ¹ / ₂
Ditto	M. Zahl.	103 ¹ / ₃	—	Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	91 ¹ / ₄	—
Augsburg	2 Mon.	103 ¹ / ₆	—	Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—	Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	41 ⁵ / ₆	—
Ditto	2 Mon.	—	103 ¹ / ₁₂	Ditto Metall.-Oblig.	—	92	—
Berlin	à Vista	—	99 ⁵ / ₆	Ditto Wiener Anleihe 1829 . .	—	80	—
Ditto	2 Mon.	—	99	Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Warschau	à Vista	—	—	Schles. Pfandbr. von	1000 R.	105 ¹ / ₆	—
Ditto	2 Mon.	—	—	Ditto ditto	500 R.	105 ³ / ₄	—
				Ditto ditto	100 R.	—	—
Geld-Course.				Neue Warschauer Pfandbr. . .	600 Fl.	83 ² / ₃	—
Holl. Rand-Ducaten	Stück	96 ¹ / ₄	—	Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	55 ² / ₃	—
Kaisersl. Ducaten	—	—	95 ¹ / ₂	Disconto	—	4 ¹ / ₂	—
Friedrichsd'or	100 Rthl.	113 ¹ / ₂	—				
Polnisch Cour.	—	101 ² / ₃	—				

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 10. Mai 1832.											Zauer, den 12. Mai 1832.														
Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbfen.	w. Weizen		g. Weizen		Roggen.		Gerste.		Hafer.					
	rtl.	skr. pf.	rtl.	skr. pf.	rtl.	skr. pf.	rtl.	skr. pf.	rtl.	skr. pf.		rtl.	skr. pf.	rtl.	skr. pf.	rtl.	skr. pf.	rtl.	skr. pf.	rtl.	skr. pf.				
Edchster . . .	2	3	—	1	20	—	1	19	6	1	6	—	1	18	—	1	17	—	1	19	—	1	5	—	21
Mittler . . .	1	27	—	1	15	—	1	10	—	1	2	—	1	19	—	1	12	—	1	18	—	1	3	—	19
Niedrigster .	1	23	—	1	10	—	1	5	—	1	—	—	1	16	—	1	7	—	1	8	—	1	1	—	17

Edwenzberg, den 30. April 1832. (Edchster Preis.) | 2 | — | 1 33 | — | 1 16 | — | 1 5 | — | 20



Dem Andenken

unser's am 18. Mai 1831 gestorbenen unvergesslichen
guten Vatters und Waters, des Kaufmann und Kirchen-
Vorsethers

Herrn Ferdinand Scholz
in Schreibershau.

Noch klagt der Schmerz in öden Hallen;
Wie bist du schöner Kranz entlaubt;
Des Hauses Krone ist gefallen,
Gefallen mit des Vaters Haupt.
Verlass'ne gehen aus und ein;
Er starb — und läßt uns so allein.

Er kommt nicht mehr, der uns im Leben
Nur Liebe war und Liebe gab.
Was uns der Herr aus Huld gegeben,
Verschließt uns nun das sink're Grab.
Der uns der Freundschaft Myrthe band,
Ging ein in's ew'ge Friedensland!

Er kommt nicht mehr, in dessen Herzen
Die treu'ste Menschenliebe schlug.
Der bei der Seinen Glück und Schmerzen,
Nie nach der eig'nen Ruhe frug.
Er ging zum bessern Seyn voran,
Ließ uns in tiefem Schmerz und Gram.

Doch wollen wir nicht trostlos stehen,
Es ist ein kurzer Trennungsschmerz!
Hin, wo der Freude Palmen wehen,
Schwingt sich der Glaube himmelwärts.
Dort wird er sich auf licht'rer Bahn
Uns unaussprechlich glücklich nah'n.

Beate Scholz, als Wittwe.

Emilie und) Scholz, als Kinder.
Pauline)

Zum Andenken

des

am 27. April a. c. verstorbenen Kreis- und
Polizei-Schulzen

Herrn Johann Gottlieb Schlegel,
zu Fischbach.

Cypressen-Kränze, schnell Enthob'ner! Dir zu winden,
Ist uns ein schmerzlich-bittr'ges Pflicht-Gefühl;
Ach! unerwartet war uns Allen Dein Entschwinden
Zu jenem höhern, lichtern Lebens-Ziel.

Tief trauern Gattin, — Kinder, — nahe Bluts-Ver-
wandten, —

Dein früher Tod erregte herben Schmerz;
Ja Alle, Alle, die Dich Menschenfreund nur kannten,
Berechnen dankbar stets Dein edles Herz.

Denn wahrhaft reiner Freundschaft warst Du nur er-
geben,

Mit steter Liebe, Treue, holdem Sinn;
Wer ehrte nicht Dein rastlos edelmüth'ges Streben,
Wem war es nicht ein felt'ner Hochgewinn?

So ruh' in Gott! — und schlafe sanft in läßler Erde
Den langen Todes-Schlaf — Verklärter, Du!
Entbunden jeder Last und irdischen Beschwerde,
Umshattet Dich der Sel'gen Himmels-Ruh'.

Genieß' der Ruhe! — Freund des Guten und der
Wahrheit!

Wie wollen noch im Land' der Dämmerung; —
Einst aber feiern wir am Throne ew'ger Klarheit
Das Fest der seligsten Vereinigung.

Quirl, den 17. Mai 1832.

Christ. Ehrenf. Schlegel, als Bruder.

Zum Andenken
am Todestage
unsrer unvergesslichen Schwester,
Jungfer Johanne Dorothea Berger
zu Landeshut.

Sie starb den 16. Mai 1831; alt 35 Jahr,
9 Monat und 26 Tage.

Schwester! die Du ruhst auf jenen Höhen,
Heute denken Deiner schmerzlich wir,
Sich'n im Geist an Deinem Sarg uns stehen,
Wo wir weinten Abschieds-Thränen Dir.
Heute fühl'n erneute Trennungsschmerzen
Niedlich trauernde Geschwister-Herzen.

Heute sahen wir das Band vernichten,
Das so lange innig uns umwand,
Doch, betrübtes Herz, sey still! wir richten
Nasern Blick in's wahre Vaterland.
Wenn wir durch den Tod in's Leben bringen,
Wird dort uns das Band auf's Neu' umschlingen.

Theure! Du bist nur voran gegangen
In das Reich, das Christus uns verheißt,
Deine Treuen wird dort einst empfangen
Dein verkklärter, ewig sel'ger Geist,
Und nach endlich überstand'nem Leiden
Ein sie führen zu des Himmels Freuden.

Sollte nun ein jenes Wiedersehen,
Das uns Jesus Christus ja verspricht,
Nicht begeistern, nicht den Muth erhöhen,
Hier zu kämpfen, bis das Auge bricht?
Ja, durch Christum wird es uns gelingen,
Durch das Todes-Thal in's Licht zu bringen.

D'rum so lange wir auf Erden wallen,
Soll ein jeder Tag uns in der Zeit,
Aber doch Dein Todestag vor allen,
Ehrlich mahnen an die Ewigkeit.
Deine Asche, Schwester! ruh' hienieden,
Sanft und still in Gottes heil'gem Frieden.

Christian Berger, als Bruder.

Juliane Hampel, geb. Berger, als
Schwester.

Ehrenfried Hampel, als Schwager.

Der
Gränz-Aufseher Herr Anton Ludwig
starb an Vereiterung des Luftröhren-Krampfes
und Schlundes den 29. April d. J. um 1 Uhr
Mittags.

Thränen flossen bei dem Scheiden,
Aber bei dem letzten Leiden,
Sel'ger, flossen sie noch mehr!
Doch, ob Dich gleich Schmerzen trafen,
Singst Du dennoch ruhig schlafen,
Und Dein Herz brach Dir nicht schwer.

Unser Herz vergißt Dich nimmer;
Durch Erin'rung wirst Du immer
Uns noch gegenwärtig seyn!
Gegenwärtig bis zur Stunde,
Wo wir uns im Engelbunde
Hoher Seligkeit auch freu'n!

Die hinterlassene Wittve und
sämmliche Kinder.